

Bezugspreis:
Hessisch 40 Pfg. (Einsendungs 10 Pfg.), durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. excl. Postgeld.
Eingetr. Post-Zeitungsliste Nr. 6546.
Redaction und Druckerei: Emserstraße 15.
Unparteiische Zeitung.
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die Gespaltene Zeitschrift oder deren Raum 10 Pfg.,
für Auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklamen: Zeitungs 30 Pfg., für Auswärts 60 Pfg.
Expedition: Markstraße 17.
Telephon-Anschluß Nr. 199.
Intelligenzblatt.

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 16.

Samstag, den 20. Januar 1894.

Ueber 8000 Abonnenten.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 22. d. Mts. Vormittags werden in den städtischen Walddistrikten Brücher und Kessel folgende Holzsorten, als:

105 eich. Stämme von 17 bis 44 Cmr.
mittlerer Durchmesser und 5 bis 15
Meter Länge, für Wagner, sowie als
Pfahlholz für Weinberge geeignet,
273 Rtr. buch. Scheit,
71 Rtr. buch. Prügel,
3985 buch. Wellen,
22 Rtr. eich. Kollschheit,
17 Rtr. eich. Prügel und
585 eich. Wellen

an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Sämmtliches Holz ist bequem abzufahren. Auf
Verlangen wird den Steigern zur Zahlung des Steig-
geldes Ausfall bis zum 1. September d. Js. erteilt.
Sammelplatz Vormittags 9¹/₂ Uhr bei der Trauer-
laube. 29

Wiesbaden, den 13. Januar 1894.

Der Magistrat. J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Die am 8. d. Mts. in dem Walddistrikt
Pfaffenborn abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt
worden und wird das Holz den betr. Steigern
zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 18. Januar 1894.

Der Magistrat

J. B.: Körner.

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen. Verdingung.

Die nachstehend aufgeführten Arbeiten respective
Lieferungen für die Herstellung einer Eisenrohr-
leitung in Wiesbadener Feldwegen, von der Kläran-
lage bis zur Erbenheimer Grenze sollen vergeben werden,
nämlich: die Verlegung p. p. von circa 1100 lfdm. guß-
eiserner Muffenrohre von 10 cm Durchmesser.

Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf
Freitag, den 26. Januar 1894, Vormittags
11 Uhr, im Rathhause Canalisationsbureau Zimmer
Nr. 57 anberaumt, woselbst bis zu der angegebenen
Zeit die bezüglichen Angebote postfrei, verschlossen und
mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen sind.

Die Bedingungen und die zugehörigen Zeichnungen
liegen vom 22. d. Mts. ab während der Vormittags-
Dienststunden im Zimmer Nr. 57 des Rathhauses zur
Einsicht aus und können daselbst auch die für die An-
gebote zu benutzenden Formulare in Empfang genommen
werden.

Wiesbaden, den 18. Januar 1894.

Der Oberingenieur

Briz

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das städt. Krankenhaus in
dem Zeitraum vom 1. April 1894 bis dahin 1895
erforderlich werdenden Armenjerge soll im Submissions-
wege vergeben werden.

Reflektanten wollen ihre Offerte verschlossen und
mit der Aufschrift „Submission auf Armenjerge“ versehen
bis Montag den 22. Januar cr., Vormittags 11 Uhr,
in dem Bureau des städt. Krankenhauses abgeben, wo-
rauf Dienstag, den 23. Januar, Vormittags 11 Uhr,
die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa
ercheinenden Submittenten stattfindet. Die Lieferungs-
bedingungen liegen in dem Bureau des städt. Kranken-
hauses zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 13. Januar 1894.

Städt. Krankenhaus-Direktion.

Bekanntmachung der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

(§. 22 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- u. Altersversicherung.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetz versicherungspflichtigen Personen im Kreise Wiesbaden (Stadt)
sind für die Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1900, vorbehaltlich etwaiger anderweiter Festsetzung, nachbezeichnete
Wochenbeiträge zu entrichten und zwar:

Für		Ein Wochen-Beitrag in Lohnklasse			
		I	II	III	IV
		von			
		Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
1. Mitglieder der Gemeinsamen Ortskrankenkasse zu Wiesbaden in Wiesbaden.					
§ 18 und 29 des Statuts	Mitglieder-Klasse I	—	—	24	—
	II	—	20	—	—
	III	14	—	—	—
2. Mitglieder der Krankenkasse für die bei dem Begebau des Bezirks-Verbandes des Regierungs-Bezirks Wiesbaden beschäftigten Personen zu Wiesbaden.					
§ 16 des Statuts.					
3. Mitglieder der Volkskrankenkassen.					
Klasse	I bei einem Tagelohn bis einschl. 1,16 Mk.	14	—	—	—
	II von mehr als 1,16 Mk. bis einschl. 1,83 Mk.	—	20	—	—
	III „ „ „ 1,83 „ „ 2,83 „	—	—	24	—
	IV „ „ „ über 2,83 Mk.	—	—	—	30
4. Alle in Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Betriebs-Beamten bis einschließlich 2000 Mark Jahres-Arbeits-Verdienst, soweit dieselben nicht zu den Mitgliedern einer vorstehenden Krankenkasse gehören.					
5. Alle übrigen in Land- und Forstwirtschaft, sowie in sonstiger Weise beschäftigten Personen, welche keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören,					
a) männliche Personen					
b) weibliche					
6. Lehrlinge über 16 Jahre, soweit dieselben nicht einer der genannten Krankenkassen angehören					
7. Lehrmädchen über 16 Jahre wie vor					

Die Verwendung von Marken einer höheren Lohnklasse ist zulässig, wenn Arbeitgeber und Versicherte hierüber einver-
standen sind.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber ver-
pflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung der Beitragsmarken nur dann, wenn dieselbe alsbald bei
der Lohnzahlung erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen
die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Abzüge dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohn-
zahlungsperioden entrichteten Beiträge erstrecken. Als Lohnzahlung gelten auch Abschlagszahlungen.

Diesem Personen, welche die Versicherung nach Aufgabe der die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung
freiwillig forsetzen oder erneuern (§. 117 des Gesetzes vom 22. Juni 1889) sowie diejenigen Personen, welche sich freiwillig
selbst versichern (§. 8 des genannten Gesetzes), haben Doppelmarken zu 28 Pfg. für jede Kalenderwoche freiwilliger
Versicherung einzulösen.

Sich selbst versichern können, falls sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und noch im Stande sind, ein
Drittel des ordentlichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner zu verdienen:

1. Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen,
2. ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten Lohnarbeiter solche selbstständige Gewerbetreibende,
welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Her-
stellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausgewerbetreibende).

Für Saisonarbeiter, d. h. solche, welche zu einem bestimmten Arbeitgeber in einem dauernden Dienst- oder Lohnverhältnis
stehen und dasselbe nur vorübergehend unterbrechen, kann das Versicherungsverhältnis auch ohne Verwendung von Doppelmarken
während eines 4 Monate nicht übersteigenden Zeitraums freiwillig dadurch fortgesetzt werden, daß die Beiträge in bisheriger Höhe
fortentrichtet werden. (§. 119 des Gesetzes vom 22. Juni 1889).

Cassel, den 2. Februar 1893.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 4. Januar 1894.

Der Vorstand:

G. von Quandelshausen, Landes-Director.

Der Magistrat.

J. A.: Körner.

Bekanntmachung.

Für das städt. Krankenhaus hier sollen die in der
Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1895 erforderlich
werdenden Glas- und Porzellanwaaren, als: Wasser-
gläser, Weingläser, Weinschalen, Urinschalen für Männer
und Frauen, Cylinder, Glöckchen auf Gaslampen, Spud-
becher, Kaffeebecher, Eierbecher, Suppennäpfe, tiefe und
flache Teller, Waschküpfeln, Nachtöpfe und Beckpfannen,
sowie ca. 400 Meter Putzleinen im Submissionswege
vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerte ver-
schlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Mittwoch, den 24. Januar cr., Vormittags 10¹/₂ Uhr
in dem Bureau des städt. Krankenhauses abgeben, worauf
Donnerstag, den 25. Januar cr., Vormittags 10¹/₂ Uhr

die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Submittenten stattfindet. Die Mustergegen-
stände können in dem Bureau des städt. Krankenhauses
angesehen werden.

Wiesbaden, den 13. Januar 1894.

Städt. Krankenhaus-Direktion.

Heute Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab,
wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene
Fleisch eines Bullen zu 25 Pfg. und einer Kuh zu
32 Pfg. das Pfund

unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Frei-
bank verkauft.
An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter
und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 7978*

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.



Curhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 20. Januar 1894

in den

Sälen des Curhauses

3. grosser Maskenball

unter Bethheiligung
der Gesellschaft „Sprudel“.

Zwei Orchester.

Tanz-Ordnung: Herr F. Heldecker.

Der Ball beginnt um 8 Uhr, die Säle werden nicht vor 7 Uhr geöffnet. Dieselben stehen sämtlich — mit Ausnahme der Lesezimmer — für diesen Abend zur Verfügung der Ballgäste.

Eintrittskarten: 4 Mark.

Inhaber von Curhaus-Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen) erhalten an der Tageskasse im Hauptportale bis Samstag Nachmittag 5 Uhr gegen Abstempelung derselben besondere Balkarten zum ermässigten Preise von 2 Mark.

Die Gallerien bleiben für Jedermann geschlossen.

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass der Eintritt in die Ballsäle ausnahmslos nur in entsprechendem Masken-Costüme oder Ball-Anzüge (Herren: Frack und weisse Binde) mit carnavalistischem Abzeichen gestattet ist.

Nach Vereinbarung mit der unterzeichneten Direction erhalten die Mitglieder der Gesellschaft „Sprudel“ gegen Abstempelung ihrer Sprudelkarten (Sterne) an der Tageskasse im Hauptportale bis Samstag Nachmittag 5 Uhr besondere Balkarten zum ermässigten Preise von 2 Mark.

Die Gesellschaft „Sprudel“ stiftet für diesen Maskenball 3 Preise für die „3 originellsten Herren-Masken“ und 3 Preise für die „3 schönsten Damen-Masken“ im Gesamtwerthe von 500 Mark.

Der kleine Rath der Gesellschaft „Sprudel“.

Einzug des Sprudel-Rathes 11 Uhr 11 Min.
Preisvertheilung: etwa 11 Minuten nach 12 Uhr.

Cyklus von 10 öffentlichen Vorlesungen.

Montag, den 22. Januar, Abends 8 Uhr:

Siebente öffentliche Vorlesung:

Herr Emil Milan aus Frankfurt a. M.

Recitationen:

1. „Krambambuli“, Erzählung von M. v. Ebner-Eschenbach.
2. „Mit 2 Worten“, Ballade von Conr. Ferd. Meyer.
3. „Lebrecht Hühnchen“, Erzählung von Heinr. Seidel.
4. Anekdote aus dem Jahre 1806 von H. von Kleist.

Eintrittspreise:

Nummerirter Platz 2 Mk.; nichtnummerirter Platz:
1 Mk. 50 Pfg.

Fremden-Verzeichniss
vom 19. Januar 1894.

Hotel zum Adler.		Grünfeld, Hofpianist	Wien
Weitzmann, Kfm.	Esslingen	Oppenheimer	Berlin
Major, Kfm.	Fürth	Nonnenhof.	
Müller, Kfm.	Berlin	Hein, Kfm.	Dresden
Oelschläger, Kfm.	Berlin	Gruber, Kfm.	Aalen
Lieske, Fabrik.	Markersdorf	Kleiber, Kfm.	Wien
Henlein, Kfm.	Berlin	Link, Kfm.	Wimpfen
Atzroth, Kfm.	Berlin	Diepers, Kfm.	Orefeld
Levy, Kfm.	Brüssel	Ostermoor, Kfm.	London
von Wurmb, Fr.	Hildesheim	Marx, Kfm.	Mannheim
Posner, Kfm.	Pforzheim	Bornemann, Kfm.	Frankfurt
Geyer, Kfm.	Berlin	Reiss, Kfm.	Leipzig
Dietelmühle.		Zucker, Kfm.	Berlin
Sachs mit Frau	Berlin	Pfäzler Hof.	
Waller, Kfm.	Köln	Müller, Kfm.	Orefeld
Levi, Frau	Essen	Schmidt	Mühlhausen i. Th.
Richard, Staatsanwalt	Köln	Borgloh, Schlosserm.	Dortmund
Hotel Deutsches Reich.		Schäfer, Handelsm.	Flacht
Schulz, Kfm.	Würzburg	Quisisana.	
Moser und Frau	Heidelberg	Capit. Parry m. Fam.	Wales
Einhorn.		Rhein-Hotel.	
Rhode, Kfm.	Gablitz	Jülich, Oeconom	Zweibrücken
Berg, Kfm.	Schalksmühle	Hermann, Kfm.	Mannheim
Oppenheimer, Kfm.	Butzbach	Linowsky, Gutsbesitzer	Posen
Darmstädter, Kfm.	Darmstadt	Tannus-Hotel.	
Womelsdorf, Kfm.	Bemscheid	Stormvan's	Brüssel
Womelsdorf, Kfm.	Barmen	von der Heyd, R.-Anwalt	Rüdesheim
Diez, Kfm.	Köln	von Trouchin und Familie	Mainz
Herz, Kfm.	Ettlingen	Jung und Frau Assmannshaus.	
Löwenhart, Kfm.	Bausendorf	Kramer, Ger.-Assessor	Höchst
Neuwinger u. Fr.	Mannheim	Gerson, Kfm.	Mannheim
Meyer, Kfm.	Frankfurt	Huber u. Frau, Kfm.	Hanau
Ullmann, Kfm.	Frankfurt	Pohl, Kfm.	Dresden
Nelmann, Kfm.	Kreuznach	Fränkel, Comm.-Rath	Fürth
Eisenbahn-Hotel.		C. Fränkel, Kfm.	Fürth
Stark u. Fr.	Mannheim	Münzesheimer, Kfm.	Frankfurt
Erbprinz.		Hotel Tannhäuser.	
Müller, Köchin	Schlierbach	Thomas, Kfm.	Cassel
Bichling, Kfm.	Iserlohn	Meisenheimer, Kfm.	Rimmelsch.
Grüner Wald.		Schlipphardt, Kfm.	Cassel
Damm, Kfm.	Giessen	Hotel Vogel.	
Rieblcke, Kfm.	Stuttgart	Seligsohn, Kfm.	Berlin
Müller, Kfm.	Hamburg	Hotel Weins.	
Stoeckicht, Fabr.	Barmen	Felt, Frau	Falz
Schwanz.	Amerika	Jungen, Frau	Siespen
Euel	Pfalzburg	Weisser Schwan.	
Goldenes Ross.		Crichton, Ingenieur	Aabo
Gross, Lieut.	Stuttgart	In Privathäusern.	
Potdamer, Redact.	Breslau	Parkstrasse 19:	
Hölzer und Frau	Metz	Moulin, Fr.	Paris
Erkel, Kfm.	Pforzheim	Pension Herma:	
Hotel Minerva.		von Rees, Frau, nobst Bed.	Frankfurt
Kneipp, Kfm.	Coblentz	Nerobergstrasse 7:	
Müsiere Weinstube.		Behrens, Kfm.	Frankfurt
Honold t. Kfm.	Stuttgart		
Nassauer Hof.			
Rosenwald, Kfm.	Bamberg		

Auszug aus den
Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden
vom 19. Januar 1894.

Geboren: Am 14. Januar dem Kaufmann Heinrich Wilhelm Braun e. L., R. Karoline Elisabeth Luise. — Am 15. Januar dem Gärtner Gottfried Rint e. L., R. Wilhelmine Elise. — Am 15. Januar dem Tapezierergehilfen August Bed e. L., R. Clara Luise Elisabeth Catharine. — Am 14. Januar dem Eisenbahn-Portier Adolf Kempf e. L., R. Auguste Christiane Dorothea.

Aufgegeben: Der verwittwete Königl. Oberlieutenant a. D. August Karl Aurel Victor Voelke hier, vorher zu Köln, mit Adelheid Clara Luise Anna von Nüßensfeld zu Alfesfähr auf Rügen, vorher hier und zu Köln. — Der Bahnarbeiter Philipp Ludwig Löffers hier, mit Johanne Catharine Bauer hier. — Der Kellner Johann Peter Brüh hier, mit Barbara Luise Kneip hier. — Der Schuhmacher Friedrich Karl August Heidhaus hier, mit Maria Anna Ruth hier. — Der Tagelöhner Wilhelm Friedrich Reutershahn hier, mit Catharine Elisabeth Köhler hier. — Der Schleifergehilfe Heinrich Claas hier, mit Luise Catharine Caroline Christine Diehl hier.

Gestorben: Am 17. Januar die unverheiratete Rentnerin Friederike Wilhelmine Marianne Elise Stöcker, alt 74 J. 4 M. 6 T. — Am 19. Januar Ludwig Ratz, Sohn des Schlossers und Installateurs Johann Adam Behner, alt 1 J. 10 M. 1 T. — Am 19. Januar der unverheiratete Kellner Joseph Alfred Rutz, alt ca. 19 J.

Königliches Standesamt.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag, den 19. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr, wird die den Eheleuten Gustav Blankenbach und Charlotte geborene Huxel zuziehende, dahier belegenen Hofraithe, bestehend in einem vierstöckigen Wohnhaus, 44' lang, 21' tief, nebst Hofraum, an der kleinen Schwalbacherstraße zwischen Heinrich Baptist Schmidt Wittve und Julius Brätorius gelegen, im Amtsgerichtsgebäude Haus Marktstraße 2/4, Zimmer Nr. 20, öffentlich zwangsweise versteigert werden.

Wiesbaden, den 9. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, werden auf Grund des § 343 des Handelsgesetzbuches in dem Accisehofe Rengasse Nr. 6 hier

ca. 150 Flaschen franzöj. Cognac

öffentlich freiwillig gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Proben werden verabreicht.

Wiesbaden, den 19. Januar 1894.

Eifert, Gerichtsvollzieher.

Mauergasse 12.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Januar 1894, Nachmittags 1 Uhr, werden in dem Pfandlocale Dohheimerstraße 11/13 dahier:

1 Spiegelschrank, 6 vollst. Betten, 4 Kleiderschränke, 1 Gaunig, 2 Vertikows, 4 Waschkommoden, 3 Nachttische, 4 Sophas, 2 Kommoden, 1 Consol, 2 Sessel, 2 Tische, 4 Stühle, 3 Zimmerteppiche, 3 Spiegel, 1 Pferd, eine Federrolle und dergl. mehr

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 19. Januar 1894.

Eichhofen,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Januar c., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlocal Dohheimerstr. 11/13 dahier:

1 Schreibtisch, 2 Regulator, 1 Vertikow, 3 vollst. Betten, eine Garnitur Polstermöbel, 1 Tisch, 2 Kleiderschränke, 1 Waschtisch, 1 Teppich, 1 Nähmaschine, 2 Canapee, 2 Nachttische, 1 Chaiselongue, 1 Waschkommode

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 18. Januar 1894.

7979*

Schleibt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Januar 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlocal Dohheimerstraße 11/13 hier:

3 complete Betten, 7 Sophas, 7 Kleiderschränke, 2 Bücher- u. 2 verschiedene Schränke, 1 Clavier, 2 Sekretäre, 1 Spiegelschrank, 2 Waschkommoden, 7 Kommoden, 1 Trumeau, 1 Nähmaschine, 16 Stühle, 4 Sessel, 1 Waschkonsole, 2 Console, 3 Nachtschränken, 4 Tische, 20 Regulateure, 10 Wanduhren, 20 Bilder, 1 Standuhr, 5 Spiegel, 1 Theke, 120 complete Hobeln, diverses Pferdegeschirr und Wagentheile

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 19. Januar 1894.

5253

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Januar 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal Dohheimerstraße 11/13 dahier:

3 Kleiderschränke, 1 Waschkommode, 1 Glaschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Büffet, 1 Salonstühl, 1 Kommode, 2 Waschkommoden, 2 Schreibtische, 1 runde Tisch, 1 Consoltisch, 3 Vertikows, 1 Nähmaschine, 3 Schreibsekretäre, 7 Regulateure, 2 Chaiselongues, 6 Sophas, 3 complete Betten, 1 Kips garnitur, 4 Spiegel, 8 Bilder, 1 Wanduhr, 3 Taschenuhren, 1 Standuhr, 1 Ladeuhren, 1 Eischrank, 2 Sitz-Badewannen, 6 Waschkommoden, 1 kupferne Klarmaschine, 12 Sack Mehl, 1 Branntwein, 50 Fraishobel, 1 Treppenhaken, 6 Plumeau-Bezüge, 12 Kopfstückenbezüge, 18 Pferde und 12 Betttücher, 2 Pferde u. a. m.

Ferner: 1 Glaschrank, 1 Fahrrad, 19 Unterrocke, 7 Kinderkleidchen, 14 Samatücher, 10 Kopfhüllen, 2 Kinder-Muffe, 1 Remontoiruhr, 1 schwarzer Cheviotanzug

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Die Versteigerung der letzteren Gegenstände findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 19. Januar 1894.

Salm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Januar 1894, Nachmittags 10 Uhr, werden in dem Hause Schwalbacherstraße 31 hier selbst

1 Kommode, 1 Ausziehtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Regulateur, 1 Spiegel, 1 rundes Tischchen, 1 Sessel, 7 Bilder, 2 Paar Gardinen- u. Gallerien, Portiere, 1 Wanduhr, 1 Anrichtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Teppich, 2 Kleiderhalter, 1 Ofenschürze, 12 Handtücher, 1 Tafeltuch mit 6 Servietten, 1 Tisch, 3 Stuhl, 3 Betttücher, 1 Hobbank, 1 Gerätheschrank, verschied. Hämmer, Sägen, Zwingen, ca. 100 tieferne Diele, diverse Arbeitsholz, sowie verschiedene andere Schreinerwerkzeuge

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 19. Januar 1894.

Buch, Gerichtsvollzieher Hr. A.,
Frankenstraße 23.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Januar 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungs-Lokale Dohheimerstraße 11/13 hier selbst

4 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 2 Regulateure, 12 Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Sessel, 1 Schreibtisch, 10 Bilder, 2 Tische, 1 Crucifix, 1 Glasglocke und dergl. mehr

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 19. Januar 1894.

Buch,

Gerichtsvollzieher Hr. A.,
Frankenstraße 23.

Nichtamtliche Anzeigen.



Frische Fische: gute Fische.

Prima Belgoländer Schellfische 30 Pfg. pro Pfd. 200 Pfd. Saalforellen pro Pfd. 30 Pfg., Cablian ganzen Fisch, 4-8 Pfund schwer, 30 Pfg. pro Pfund, Fluszkander und Rheinhechte von 80 Pfg. an (auf Kauf, um schnell damit zu räumen, ausnahmsweise zu Breisen), prima Rorderneher und Gamander Schellfische, je nach Größe von 30 Pfg. an, Cablian Ausschnitt von 40 Pfg. an, große Schollen u. Merlan 50 Pfg., rothfleisch. Salm, Seezungen, Steinbutt, Limandes, lebende Karpfen, Hecht, etc.

lebende Hummer und Suppen-Krebse, Maränen (eine Forellensart), Stinte billig, Rostmöpse pro Pfd. (ca. 35 Stück) M. 1.70, russische Sardinen (10-Pfd.-Fäßen) M. 1.70, Kieler Rohsch-Bücklinge pro Pfd. (53 Stück) M. 1.40, pro Stück 4 Pfg., pro Duzend 40 Pfg., feinste Brathäringe (8-Liter-Dose, ca. 50 Stück) M. 2.30, engl. Auster Duzend M. 2.30

sind heute eingetroffen bei

J. J. Höss,

auf dem Markt und im Laden,
vis-à-vis dem Rathskeller.

Telephon No. 173.

Die Tilgung der landwirtschaftlichen Schulden.

Wiesbaden, 19. Januar.

Bei allen landwirtschaftlichen Debatten in dem Reichstage, wie im preussischen Landtage ist wieder und wieder die große Ueberlastung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes in den Vordergrund gestellt, es ist bei Soller und Pfennig berechnet, daß die Verschuldung eine gewaltige Höhe erreicht hat, welche absolut einen ferneren Rückgang der landwirtschaftlichen Einkünfte zulassen. Einer der Hauptwortführer der Landwirtschaft trug im Reichstage den Kern der Sache, als er die Reichsregierung aufforderte, sie müsse mehr dafür thun, die Rente des landwirtschaftlichen Grundbesitzes zu erhöhen. Der Reichskanzler erwiderte damals, daß die gesetzgeberischen Befugnisse der Reichsregierung beschränkt seien, daß es vielmehr die Aufgabe der deutschen Einzelstaaten sei, für spezielle Interessen der Landwirtschaft zu sein. Graf Caprivi bestritt damals nicht nur die Höhe der Verschuldung in der Landwirtschaft, er stellte sich auch direkt auf dem Standpunkt, daß die von ihm bereitwillig zugegebene Nothlage unter den Landwirthen eben aus dieser Verschuldung sich herleite. Einige Aeußerungen des leitenden Staatsmannes wiesen schon darauf hin, daß Schritte unternommen werden sollten, um eine Besserung herbeizuführen, und in der preussischen Landtagstheorie wird nun die erste Annäherung von einer landwirtschaftlichen Reformgesetzgebung gemacht, deren Verlauf im ganzen deutschen Reich mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet werden dürfte.

Es handelt sich um eine Erleichterung des landwirtschaftlichen Kreditwesens, in erster Reihe um die Schuldentilgung. Die Hypothekenzinsen sind in den letzten Jahren in Folge des vertheuerten Geldes gestiegen, sie machen kolossale Summen aus, die der nutzbringenden Veranlagung in den landwirtschaftlichen Betrieben selbst entzogen werden. Die Schulden bleiben dabei meist, denn bei den heutigen Getreidepreisen ist doch kaum an eine Abzahlung im größeren Stil zu denken, sie vermehren sich sogar noch, wenn Erbtheilungen und dergleichen Fälle eintreten. Der drückenden Belastung des Besitzes, welche die Unkosten erheblich steigert, die Einkünfte beträchtlich mindert, soll durch eine praktische Amortisation der Schuld vorgebeugt werden, bis endlich die Dinge gestatten, eine Befreiung von den Schulden herbeizuführen. Eine mäßige Hypothekenschuld ist ja schließlich kein Malheur, gestattet vielmehr die erfolgreiche Verwendung anderen Geldes. Doch dem Uebermaß soll entgegengetreten werden, und dies Uebermaß hat sich eben, nach allgemeinem Zugeständniß, in der deutschen Landwirtschaft gezeigt, zum Schaden des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes und der gesamten landwirtschaftlichen Produktion.

Die Aufgabe ist eine riesengroße und ganz gewaltige Summen werden erforderlich sein, um diese Amortisation der landwirtschaftlichen Schulden ohne wesentlich höhere Zinsen zu ermöglichen. Man braucht aber nur daran zu denken, daß für die Kolonisation in den Gebieten russischer Zunge ein Fonds von hundert Millionen Mark zur Verfügung gestellt wurde, um zu erkennen, daß die Geldbeschaffung nicht unmöglich ist. Und Sicher-

heit bietet der Grundbesitz zur Genüge. Immerhin wird es recht schwierig sein, die Einzelbestimmungen eines so weit ausgreifenden Planes festzulegen und zu dem Zweck der Vereinbarung und Mitwirkung ist eben die Bildung von Landwirtschaftskammern ins Auge gefaßt.

Wer die Verhältnisse auf dem platten Lande nur einigermaßen kennt, der weiß auch, daß die kleinen Besitzer es gerade sind, welche bezüglich der Schuldenlasten die übelsten Erfahrungen gemacht haben. Weber besitzen sie die Bewegungsfreiheit, noch den Credit der Großgrundbesitzer, sie müssen von der Hand vielfach in den Mund leben und können bei ihren knappen finanziellen Mitteln unmöglich weitreichende Dispositionen treffen, günstige Konjunkturen und hohe Getreidepreise nicht immer abwarten. Hier helfend einzutreten, ist schon lange eine wirtschaftliche und soziale Pflicht der Staaten gewesen, und es hätte viel Geld gerettet werden können, wenn schon früher eingeschritten worden wäre. Denn in der großen wirtschaftlichen Krisis, in welcher sich das gesammte produktive Leben in Europa noch immer befindet, handelt es sich schließlich immer um das Eine, um Geld. Zum Kriegführen gehören nach dem bekannten Wort eines Feldmarschalls bekanntlich drei Dinge, Geld, Geld und nochmals Geld. Und nichts Anderes gehört auch zur Förderung und zum Aufschwung aller Thätigkeit, Geld, Geld und wieder Geld.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 18. Januar.

Weinsteuer.

— Berlin, 18. Januar.

Am Bundesrathstisch befinden sich: Staatssekretär Graf Posadowsky und die Minister Riquel und von Riedel. Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der Weinsteuer.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt: Die verbündeten Regierungen halten die Weinsteuer für durchaus rationell, besonders da sie eine Luxussteuer ist. (Widerspruch.) Auch Reichsrath Buhl habe öffentlich anerkannt, daß die Weinsteuer in dem überwiegenden Theil Deutschlands als Luxussteuer wirke. Ein Haupteinwand gegen die Weinsteuer sei, daß sie auf die Winger abgewälzt werde und daher einen Theil der Landwirtschaft belaste. Der Wein erhält durch die Behandlung im Keller eine große Werthsteigerung und man braucht nicht anzunehmen, daß der Weinbändler mit Rücksicht auf die Weinsteuer den Wingern geringere Preise zahlt. Der Wein ist am billigsten, wenn er von der Kelter kommt. Der Kelterpreis ist aber in Württemberg und Baden, trotzdem der Wein dort mindestens gleich hoch besteuert wird als nach dem vorliegenden Entwurf, innerhalb zehn Jahren nicht gestiegen. Ein großer Vorzug der Weinsteuer sei, daß der ausländische Wein auch mit versteuert wird, deshalb werde man im Inlande edlere Gewächse zu ziehen bestrebt sein. Wenn die Steuer auf die Produzenten abgewälzt wird, so müßte das Land, welches den Wein am höchsten besteuert, auch den billigsten Wein haben, aber gerade in Württemberg, wo der Wein verhältnißmäßig am meisten besteuert wird, ist der Wein theurer als in Baden. Das Großkapital spiele bei der ganzen Agitation gegen den Weinsteuereingehentwurf eine Hauptrolle. Ausländischer Wein ist meist sehr billig, also gegenüber unserem Wein sehr concurrenzfähig; somit ist die Besteuerung des ausländischen Weines zugleich ein Schutz des inländischen. Manche wollen nur den Schaum- und Kunstwein besteuert wissen. Es bleibt aber auch ganz billige Schaumweine, und es wäre ungerecht, diese zu besteuern und theurere Weine steuerfrei zu lassen. Alle wollen den Kunstwein möglichst hoch besteuern; aber was ist Kunstwein? Jedenfalls könnten nur sehr wenige Weine als solcher bezeichnet werden; also würde eine Schaumwein- und Kunstweinsteuer nur einen sehr geringen Ertrag

abwerfen. Ein Consumrückgang in Folge der Weinsteuer sei nicht zu erwarten. Es sei unrichtig, daß die Consumenten einmüthig die Weinsteuer ablehnen. Er hoffe, auch im Reichstage werde sich eine Majorität für die Vorlage finden. (Beifall und Widerspruch.)

Abg. Schmidt-Eberfeld (freis. Volkspartei) führt aus, in Württemberg sei die Weinsteuer nur eine Ausbuchtungssteuer, die der Wirth bezahle. Wir wollen nicht, daß der kleine Mann in Süddeutschland durch die Weinsteuer gezwungen wird, zum Branntwein überzugehen. In der Rheinpfalz gebe es fast nur kleine Winger, die durch die Weinsteuer offenbar schwer getroffen werden. Der Konsument wird später für den Wein nicht mehr anlegen als jetzt, und so entweder den Preis drücken oder schlechteren Wein bekommen. Wie denkt sich die Regierung die Durchführung der Weinsteuer in Luxemburg? Dasselbe gehört zum Zollgebiet, aber zum Ausland; verwässerter Wein kommt von dort zu uns als Naturwein. Redner bezeichnet die Kontrollbestimmungen als theilweise unerhört. Das Gesetz werde bewirken, daß der Weingroßhandel den Kleinhandel aufsaugt; man möge der Vorlage gleich im Plenum ein ehestiges und anständiges Begräbniß verschaffen.

Abg. Bärklin (natlib.) erklärt: Die Weinsteuer führe alle möglichen Belastungen herbei, Belastungen, ohne einen nennenswerthen Betrag zu erbringen. Auch diejenigen, welche im Allgemeinen keine Gegner einer Weinsteuer sind, halten diese Vorlage für unannehmbar, der Wein ist schon besteuert in der Steuer auf Grund und Boden. In Süddeutschland ist der Wein Nationalgetränk und nicht bloß ein Getränk der Wohlhabenden.

Abg. Buhl (nl.) rechnet den Grenzpunkt, wo die Weinsteuer Luxussteuer zu sein beginnt, viel höher, als es in der Vorlage geschieht. Die Besteuerung trifft auch die billigen Weine. Die Winger werden von der Vorlage schwer getroffen, besonders diejenigen, welche bessere Sorten anpflanzen. Der Rückgang des Konsums wird noch viel sicherer eintreten, als beim Tabak. Jede Art der Weinbesteuerung, ob prozentuale oder fixirte, ist vom Uebel; den Wingern steht kein Weltmarkt preis zur Seite, denn der Weinpreis wird von Fall zu Fall festgesetzt. Die Kunstweinsteuer brachte in Baden fast gar keine Erträge, die Kunstweinfabrikation ist auch schwer zu fassen; sie würde aber durch die Vorlage einen besonderen Impuls bekommen. Wird die Weinsteuer angenommen, so werden die kleinen Weine gefragt, die Qualitätsweine aber vernachlässigt; letztere aber sind das Rückgrat des deutschen Weinbaues. In Italien freut man sich über die Vorlage, denn sie begünstigt, daß der Kunstwein, mit italienischen Wein vermischt, als Qualitätswein verkauft wird. Die Ausführung des Gesetzes bietet wegen der Schwierigkeit der Weintragung große Hindernisse; auch unser Weinexport würde leiden. Redner theilt mit, ein Theil der Nationalliberalen sei einer Luxussteuer für theure Weinforten nicht abgeneigt, die Uebrigen erklärten sich gänzlich gegen die Vorlage. Er beantragt Berathung in der Kommission.

Abg. v. d. Gröben erklärt, die Conservativen halten eine Weinsteuer für nothwendig, als Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit, wünschen aber, daß die Grenze des Steuerbeginns höher genommen werde. Die Vorlage müsse in der Kommission gründlich umgeformt werden.

Abg. Braubach konstatiert, auch das Centrum stehe nicht unsympathisch der Weinbesteuerung an sich gegenüber, die gegenwärtige Vorlage sei aber unannehmbar, da sie nur die Produzenten belaste. Das Centrum widersehe sich nicht der Kommissionsberathung, glaube aber nicht, daß dieselbe einen Erfolg haben werde. Die Winger sind am schlechtesten unter allen Landwirthen gestellt; es sind hauptsächlich kleine Leute, und auf den Bau von Qualitätsweinen angewiesen. Die Vorlage ist auch eine Gefahr für die elsaß-lothringische Schaumwein-Industrie, da zum Schaumwein besonders geeignete Weinforten dann weniger angebaut würden.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, von der Vorlage würden 55 pCt. aller Winger gar nicht getroffen, da deren Wein sich unter den dort festgesetzten Werthgrenzen halte. Im Interesse der elsaßischen Winger bestimmt die Vorlage, daß Elsaßwein nicht als Kunstwein gelten solle. Eine Erklärung der Handelskammer besagt, daß die württembergische Winger durchaus nicht in besonderem Maße von den Handlern und Wirthen abhängig sind. Unbestreitbar ist, daß die Weinsteuer eine Luxussteuer ist.

Der Kranz.

Skizze von Felix Salten.

(Original-Heftelion des „Wiesbadener General-Anzeiger“.)

(Schluß.)

Es kamen freilich auch Tage, an denen es schien, als sei Alles wie sonst, ja, als liebten sie sich noch viel mehr. Rathilde legte dann in ihre Bärtlichkeit soviel Ungeheim und Gluth, als wollte sie die herben Worte abgeben, mit denen sie ihm weise gethan, und er umgab sie mit unendlicher Sorgfalt, die seine Brutalitäten vergessen machen sollte. Wie glücklich war er an solchen Tagen, denn er liebte sie ja immer. Er litt unausgesetzt, denn er konnte nichts vergessen, auch das Kleinste nicht, und oft hatte er mit einem Vorwurf an Geschehenes die glückliche Stimmung zerrissen, und sie von sich entfernt. . . . Ja, auch er war schuld, in manchem schuldiger, als er glaubte, — doch nein! er hatte nichts gethan, als sie geliebt und alle seine Quälereien, seine Leiden quollen aus dieser einen Empfindung. Aber sie hatte ihn absichtlich falsch verstanden, weil sie einen anderen —

Er lehnte die Stirne an die Scheiben und sah zu den Fenstern auf. — Diese Zeit des Verdachtes! Nicht in all den sieben Jahren hinter Kerkermauern hatte er so viel gelitten, als in diesen Wochen des Verdachtes. An den Tag dachte er, an dem er durch die Kärntnerstraße ging, und plötzlich Rathilde vor sich hergehen sah. Er war ihr nachgefallen, hatte sie beinahe erreicht, — da querte ein Wagen die Straße, er mußte stehen bleiben, — und als er dann weiterlief, war sie verschwunden. Er war damals nach Hause gelaufen in der Hoffnung, er habe sich auf der Straße getäuscht und fände sie in ihrem Zimmer. Aber sie war nicht da, sie kam erst spät, erst um die Zeit, um welche sie gewöhnlich seine Heimkehr erwartete.

Er verhörte sie damals sofort, aber sie leugnete, in der Kärntnerstraße gewesen zu sein. Sie wollte in Mariahilf Einkäufe besorgt haben, mit dem Stellwagen gefahren sein. Er glaubte dies in dem Momente, aber als dann das Gräßeln kam, er sich vorstellte, daß er sie ja deutlich gesehen, daß gar kein Zweifel möglich sei, als ihm einfiel, wie oft sie wohl am Nachmittag davon gehe, und erst wieder käme, kurz bevor sie ihn zu erwarten hatte, da überließ ihn eine zitternde Angst, und als er ihr dies vorhielt und ihr verlegenes Beugnen sah, da gerieth er in Raserei, daß er sie schlug, zum erstenmale.

D, er hätte sie damals aus dem Hause jagen sollen, nicht ihren Eiden glauben, sich nicht von ihren Rüssen beethören lassen.

Und dann der Morgen, an dem er einen Fegen Papier in ihrer Jacke fand, die im Vorzimmer hing. „Ich werde bestimmt — — nur Du — — und Rüsse — —“ Das andere war weggerissen. Er lief an diesem Morgen, wie ein Sinnloser davon, den ganzen Tag irrte er umher, bis er, sich zur Ruhe zwingend am Abend heimkehrte und ihr sagte, daß er sofort verreisen müsse. Sie hatte ihn nur erstaunt angesehen, dann nahmen sie Abschied. Als sie ihn küßte, hatte er sie heiß an sich gedrückt, — es war das letzte Mal.

Auf diese alte, plumpe Komödie war sie ihm hineingefallen, gedankenlos und unbekümmert. — An die Nacht dachte er, die er in Wien in einem Hotel verbrachte; an den Tag, der folgte, da er zehn Mal aufstand, den Revolver einsteckte und nach Hause eilen wollte, und doch immer blieb, weil er es nicht wagte, weil eine entsetzliche Angst ihn vor dem Lepten zurückhielt.

Und als endlich der Abend kam, und er sich vorstellte, wie Rathilde in ihrem, in seinem Zimmer saß, wie sie sorglos den Anderen, den — — da schnürte der Born ihn die Kette zu, er eilte die Treppe hinab,

warf sich in einen Wagen und jagte nach Hause. In eiligen Schritten klog er die Stufen empor. Er schloß die Thüre auf, ging auf den Fußspitzen durch's Vorzimmer und lauschte. Leises Flüstern drang an sein Ohr, er lauschte und lauschte, aber er konnte kein Wort verstehen, das Blut kreiste mit lautem Brausen in seinem Kopfe. Da hörte er husten, — einen Mann husten, — dazwischen Rathilde lachen. Mit den Fäßen trat er die Thüre ein, die krachend aufsprang. Sein wilder irrender Blick fiel auf Rathilde, an deren Seite ein junger Mann stand, ein flüchtig Bekannter, dem er kaum zwei Mal die Hand gedrückt hatte.

Rebend vor Wuth legte er auf ihn an, der Schuß krachte und an ihm vorbei stürzte der Andere hinaus, Rathilde schrie laut auf, da wandte er sich zu ihr, die in wahnwitziger Angst im Zimmer hin- und herlief, er sprang schäumend, brüllend auf sie zu, sie zitterte und wimmerte unter seinen Griffen, und als er sie an die Wand drängte und den Revolver hob, schrie sie gellend, jammern um Hilfe, — aber diese Rufe steigerten nur noch seinen Grimm. Vor seinen Augen schwand Alles, er sah nur noch ihre Stirn und ihre Haare, seine eine Hand griff in dieses Haar und zerrte den Kopf dicht an die Wand, und dann, ein Witz, der seinen Vort versengte, ein lauter Schuß, und sie glitt vor ihm stöhnend die Treppe hinunter — — dann verworrenes Geschrei, — Nachbarn, die sich über ihn warfen, Jammern von Weibern, ein Paar Griffe und Stöße und endlich die Uniform der Sicherheitswache. — — —

Sieben Jahre waren seitdem vergangen. Nicht die Sympathien des Publikums, nicht die Rede des Vertheidigers hatte ihm geholfen, man wollte ein Exempel statuieren, auch hatte er sich gänzlich reuelos gezeigt, und so ward denn an ihm das Beispiel gegeben. Er sah zu den Fenstern empor, und suchte sich Rathilde vorzustellen,

Abg. Dieß (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten lehnen die Vorlage ab, weil sie gegen Alles sind, was zur Deckung der Militärvorlage dient, und weil viele Leute durch die Weinsteuern existenzlos würden. Die Klagen der Landwirtschaft sind nicht ganz unberechtigt, sie ist das erste Glied der heutigen Gesellschaft, das unter der kapitalistischen Produktionsweise zu Grunde geht, besonders der Weinbauer ist schlimm daran. Rechner befürwortet die Ablehnung der Vorlage ohne Commissionsberatung.

Morgen folgt die Fortsetzung der Debatte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 18. Januar.

© Berlin, 18. Januar.

Alterspräsident Dieben eröffnet um 10¹/₂ Uhr die Sitzung. Durch Ruf werden hierauf zu Präsidenten gewählt von Ködler, von Heereman und Dr. Graf.

Nach der Wahl der 6 Schriftführer erhält Finanzminister Riquel das Wort. Er beginnt seine Etatsrede mit der erfreulichen Mitteilung, daß der Etat für 94/95 ein Defizit von 70 200 000 Mk. aufweist. Dieses Resultat sei die Folge der ungünstigen Finanzlage des Reiches. Auch im laufenden Etatsjahre müsse man in Preußen ein Defizit von 57 800 Mk. erwarten. Bei den schwankenden Ueberschüssen, auf denen dauernde Ausgaben in den Einzelstaaten begründet seien, sei eine geordnete Finanzverwaltung auf die Dauer unmöglich. Erst wenn die vorliegende Reichsfinanz-Reform Gesetz geworden sei, könne in Preußen ein festes Finanzwesen eingeführt werden. Sollte der Reichstag die Finanzreform ablehnen, dann müßte Preußen trotz seiner schlechten finanziellen Lage an die Schaffung neuer Einnahmen denken. Der erwähnte Fehlbetrag im laufenden Etat sei durch die Mindererträge der Eisenbahnerverwaltung entstanden, da letztere nur 30 000 000 Reichsmark erzielt. Die Postverwaltung, Zölle, Tabaksteuer, Stempelabgaben ergaben Mindereinnahmen. Im vorliegenden Etat 1894/95 sind die ordentlichen Einnahmen auf 1 879 449 391 Mk., die ordentlichen Ausgaben auf 1 891 612 405 Mk., die außerordentlichen auf 58 036 981 Mk. veranschlagt. Die direkten Steuern sind mit 9 Millionen höher angesetzt, die Eisenbahneinnahmen um 24 Mill. höher, die Ausgaben um 4¹/₂ Mill. niedriger, so daß ein Mehrüberschuss von 28¹/₂ Mill. herauskommt. Trotz der bedenklichen Abnahme in der Zeit bis zum November um 22 Mill. ist der Anstieg aus Zöllen und Verbrauchssteuern nur 6 Mill. höher veranschlagt. Der Mehrbedarf des Finanzministeriums ist auf 8 Millionen veranschlagt. Zur Befolgung von Affessoren sind 100 000 Mk. mehr angesetzt. Die Justizverwaltung hat einen Minderbedarf von 3 Mill. Die Zahl der etatsmäßigen neuen Richterstellen ist um 95 vermehrt. Das Kultusministerium hat 38 Mill. Mehrausgaben. Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind um 8 826 000 Mk. höher gegen das Vorjahr veranschlagt. Zum Schluß spricht Dr. Riquel die Hoffnung aus, daß das Ergebnis der Beratungen des Reichstages ein günstiges sein möge.

Landwirtschaftsminister von Heyden begründet die Einbringung des Gesetzentwurfes über die Landwirtschaftskammern. Von seiner Seite werde die schwierige Lage der Landwirtschaft mehr bestritten. Der Hauptgrund derselben resultiere aus der Ueberschuldung des ländlichen Besitzes, aus den Restschulden und Erbtheilungen. (Große Unruhe.) Die Regierung glaubt, die Ueberschuldung durch Verwindung der Hypotheken in eine amortisierbare Rentenschuld beseitigen zu können; das sei aber ein schwer und langsam zu erreichendes Ziel. Auch im Erbrecht müsse eine Aenderung eintreten, insofern also die Erbten nicht durch Kapital, sondern durch Rente abgesondert werden. Zu solchen Reformen bedürfe die Regierung der Mitwirkung der organisierten Landwirthe.

Dienstag: Erste Lesung des Etats.

Politische Uebersicht.

* In der Thronrede ist davon die Rede, daß das System der Dienstaltersstufen der mittleren Beamten gleichmäßiger gestaltet werden solle. Hierzu wird der „Voss. Bzg.“ geschrieben:

Die angestellten Bureaubeamten werden bei den meisten Staatsbehörden in Sekretäre und Assistenten geschieden

wie sie zu ihm herabblide. Er erinnerte sich an die ersten Tage ihrer Ehe, da sie aus jenem Fenster aus der Ecke herabblide und winkte, wenn er kam und ging. Das war auch das Zimmer, in dem er sie dann —

Sieben Jahre, ja er hatte geliebt, wenn seine Schuld auch wirklich so groß war, wie die Leute sagten, jetzt hatte er sie geliebt, aber auch sie, sie hatte ihm ihr Vergehen mit dem Leben bezahlt, konnte er mehr von ihr verlangen? Konnte sein Haß und sein Zorn noch über das Grab hinaus nach bleiben? Er selbst hatte dieses Leben vernichtet, — sie war so jung gewesen. Kein Richter der Erde konnte strenger sein. Seine Augen wurden naß, als er so vor sich hinsah, und schwere Thränen rollten ihm von den Wangen herab. Draußen gingen zwei Lademädchen vorbei, die auf den Schultern eine Stange trugen, an der sie Kränze aufgereiht hatten. Er stand auf. Ja, dort hinaus mußte er, — diesen Besuch war er ihr schuldig, heute, an ihrem Geburtstag und am ersten Tage seiner Freiheit, nach all' den Jahren, die sie todt da draußen gelegen in ihrem ungeschmückten Grabe.

Er eilte auf die Straße, ging in den Blumenladen und kaufte einen Kranz — Gardenien und Veilchen.

Auf der Fahrt hinaus zum Central-Friedhof stellte er sich vor, wie man sie hier herausgeführt habe, wie Keiner ihrer Leiche gefolgt sei, da sie weder Eltern mehr hatte noch Verwandte. Dann trat er bei dem Todtengräber ein und ließ sich Nummer und Reihe des Grabes geben. Damals hatte er seinem Vertheidiger Auftrag gegeben, ein Begräbniß und einen Leichenschein für Mathilde zu bestellen.

Am schritt er die Reihen entlang mit dem Kra-

und es gelangen nach den gegenwärtigen gültigen Bestimmungen nur die Sekretäre von drei zu drei Jahren in den Genuss der nächsthöheren Gehaltsklasse, während die Assistenten, so lange sie nicht in vakante Sekretärstellen einrückten, auch keine Gehaltsaufbesserung erfahren können. Es kann daher vorkommen, daß diese sechs und mehr Jahre auf eine Zulage warten müssen. Um diesem Uebelstande abzuwehren, hat der Minister des Innern im Einverständnis mit dem Finanzminister beschlossen, die Assistentenstellen bei sämtlichen Behörden, wo die Assistenten im wesentlichen dieselben Funktionen haben wie die Sekretäre und schon bisher ohne Weiteres in die vakanten Sekretärstellen einrückten, durchweg in Sekretärstellen umzuwandeln und die Alterszulagen von drei zu drei Jahren und das Maximalgehalt vierundzwanzig Jahre nach der Anstellung zu gewähren. Die übrigen Minister wurden ersucht, anzugeben, welcher Betrag bei den einzelnen Verwaltungen hierdurch mehr erforderlich wird. Gleichzeitig mit der Abschaffung der Assistentenstellen soll eine Prüfung eingeführt werden, um ungeeignete Beamte von der endgültigen Anstellung auszuschließen. Bisher fand ein Examen nur bei einzelnen Regierungsbehörden statt, in Berlin z. B. bei der Ministerialbaukommission, während bei den meisten Behörden die Supernumerare und Militär-Anwärter ohne besondere Prüfung angestellt wurden.

* Hinsichtlich der viel erörterten Frage der Vorbildung der Apotheker hat der Ausschuss des Deutschen Apotheker-Vereins eine Audienz beim Staatssekretär von Boetticher gehabt. Derselbe erklärte, daß er persönlich den Wünschen des Ausschusses durchaus wohlwollend gegenüberstehe; doch habe er im Bundesrath nur eine Stimme, und auch diese könne er nicht nach eigenem Ermessen abgeben, sondern er sei damit an die Beschlüsse des preussischen Staatsministeriums gebunden. Er rathe, darauf hinzuwirken, daß der Antrag Preußens überhaupt zurückgezogen werde, wozu seines Erachtens Aussicht vorhanden wäre. Dies könne aber nur durch den Kultusminister Dr. Boffe veranlaßt werden. Auch mit dem Minister hat dann eine längere Unterredung stattgefunden. Eine bestimmte Zusage konnte Dr. Boffe nicht geben. — In derselben Angelegenheit hat der Vertreter Bayerns, Ministerialrath von Landmann, erklärt, daß voraussichtlich die überwiegende Mehrheit der Bundesregierungen sich gegen den Antrag Preußens aussprechen würde, falls es überhaupt zu einer Abstimmung käme.

* Die Tochter Baillants scheint für die Pariser ein Gegenstand allergrößten Interesses zu werden. Nachdem der Wettstreit zweier edlen Seelen um den kleinen Anarchistenproßling eben glücklich beigelegt war, ist eine neue überraschende Wendung eingetreten. Die kleine Sidonie soll nämlich, wie aus Paris gemeldet wird, von Anarchisten entführt und ihr jetziger Aufenthalt unbekannt sein. Den ersten Pariser Blättern wird der Sidonien-Rummel nachgerade langweilig, die große Masse aber interessiert sich dafür in höchstem Grade.

Deutschland.

* Berlin, 18. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Heute Vormittag um 8¹/₂ Uhr unternahm der Kaiser zunächst eine Ausfahrt nach dem Thiergarten und eine Promenade in demselben, begab sich auf der Rückfahrt in das Palais des Reichskanzlers, Grafen Caprivi, um dessen Vortrag daselbst entgegenzunehmen, und empfing nach der Rückkehr in das königliche Schloß den Kriegsminister, General der Infanterie Bronsart von Schellendorf, zum Vortrage. Anschließend daran arbeitete der Kaiser sodann bis zur Frühstückstafel mit dem Chef des Militär-Kabinetts.

— (Zum Tabaksteuergesetz.) Zum Tabak-

und dem Bettel in der Hand. Von Weitem leuchtete ihm der Name entgegen, das traf ihn wie ein Stoß, als er lenne er erst jetzt so recht, daß Mathilde im Grabe liegt, von seiner Hand getödtet; er wankte und von Neuem begann er zu weinen. Langsam schritt er auf das Grab zu — zwei Schritte davor blieb er wie gebannt stehen. Auf dem kleinen Hügel lag ein frischer Kranz, — Gardenien und Veilchen!

Er zitterte und griff sich an die Stirn. Mathildens Eltern waren lange todt, sie hatte Niemanden, der ihr Kränze legen sollte, außer ihm und — Also der war's! Der! Der liebte sie also noch, hatte sie damals heiß geliebt und hatte sie verloren. — Er stand still und ergriessen vor dem Kranz, der über dem grünen Epheu des Grabhügels lag.

Da überkam ihn noch einmal der Zorn. Wie? auch jetzt noch drängt sich der Andere zwischen ihn und die Todte? Er streckte den Arm aus und wollte den Kranz hinwegschleudern, aber zögernd hielt er inne. . . Also auch der hatte gelitten, sieben Jahre lang, leidet noch und wer weiß wie sehr! Und plötzlich that es ihm wohl, daß dieser Andere Mathilde so geliebt habe, daß er sie nicht vergessen konnte, es bereitete ihm einen schmerzlichen Trost, daß Mathilde diesem Anderen mehr bedeutet hatte als eine Eroberung.

Er legte seinen Kranz am Kopfende des Grabes nieder, dann ordnete er die Schleifen am Kranz des Anderen. „Gardenien und Veilchen — ihre Lieblingsblumen. . .“, sagte er. — — — „Und ich habe sie ihm getödtet!“ — — — Dann ging er leise hinweg. . .

Ende!

steuergesetz erläßt Herr von Bismarck, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, folgende Erklärung:

„Bei der ersten Lesung des Gesetzes war es mir nicht thöulich, das Wort zu ergreifen, doch sind mehrere Mitglieder des Bundes in der Kommission, welche die Tabaksteuerveränderungen berathen wird. So viel kann ich heute schon sagen, daß keiner Gesetzesfassung zustimmen werden, welche die Tabaksteuer in steuerlicher Beziehung oder durch zu scharfe Controllen regeln belastet. Es muß ein Weg gefunden werden, welchen den Tabakbau wieder lohnend macht, und dazu scheint auch ein möglichst hoher Auslandszoll die erste Forderung zu sein.“

— (Herrenhaus.) Im Herrenhaus wurde am Donnerstag die Interpellation des Herrn von Mantel wegen des Nothstandes des Landwirths beraten. Der Landwirtschaftsminister legte dar, daß die Regierung von allen Dingen der Verschuldung zu steuern gedenke, in der sie das Hauptübel erblickt. Zur Währungsfrage erklärt der Minister die Bereitwilligkeit der Regierung, praktische Maßregeln zu ermitteln, durch welche ein weiteres Sinken des Silberwerthes verhindert werde. (Beifall.) Nach längerer Sitzung wurde die Debatte vertagt, ein Beschluß jedoch nicht gefaßt. Nächste Sitzung unbestimmt.

— (Nochmals die Landtags-Thronrede.) Die Erörterungen über die Landtags-Thronrede sind noch nicht erschöpft. Wir suchen noch eine Stimme heraus. Die „Schlesische Zeitung“ macht zu dem die Finanzlage Preußens betreffenden Theil u. A. folgende Bemerkungen:

„Dieser Theil der Auseinandersetzungen der Thronrede enthält neben der Mahnung zugleich eine schwere Anklage, allerdings nicht gegen diejenigen, an welche die königlichen Urtheile im vorliegenden Falle gerichtet sind, sondern gegen politische Gruppen und Bestrebungen, welche in der Volksvertretung des Reiches erfolgreiche Betätigung finden. Die Aufrechterhaltung der Einheit und Machtstellung des Reiches erfordert notwendig die Verwendung materieller Mittel. Soweit solche durch eigene Einnahmen des Reiches nicht gedeckt werden, muß die Beschaffung derselben den Einzelstaaten zufallen, deren Budgets in diese Art mit Ausgaben belastet werden, welche gar nicht in die speziellen Zwecke der einzelnen Bundesstaaten geleitet werden sind. Die neueste Phase in der Entwicklung der Finanzpolitik der Reichstagsmehrheit besteht nun darin, daß diese Reichstagsmehrheit weitere Mehrausgaben für Reichszwecke bewilligt, wohl für Herabsetzung der Reichseinnahmen, für deren Erhöhung aber kaum mehr zu haben ist. Die Mehrausgaben des Reiches werden also einfach den Budgets der Einzelstaaten vorgewälzt, obwohl diese auf die Benutzung gewisser, namentlich in indirekten Einnahmequellen zu Gunsten des Reiches verfallen haben und nun, Angesichts der leidenschaftlich negativen Haltung des Reichsparlaments, gezwungen sind, den Bogen, der ihnen noch zur Verfügung stehenden direkten Besteuerung zu überspannen, ohne gleichwohl in der Lage zu sein, mit diesen beschränkten Steuermitteln die Erfordernisse des Reiches zu befriedigen. Die Getreidezölle, also Lebensmittelszölle, sind durch die Handelsverträge wesentlich herabgesetzt. Jetzt aber, wo die Reichsregierung unter hervorragender Mitwirkung des preussischen Finanzministers daran gehen will, diesen Ausfall an Reichseinnahmen und den neuen Militärbedarf durch Besteuerung der massenhaft in Gebrauch stehenden Luxusartikel des Volkes zu decken, will die Reichstagsmehrheit nichts bewilligen, obwohl für der wirklich Arme durch geringe Einschränkung seines Verbrauchs von diesen Steuern jederzeit selbst befreit kann.“

Unter den Blättern des Auslandes läßt es sich besonders die englische Presse angelegen sein, die preussische Thronrede länger oder kürzer zu commentiren. Am wohlwollendsten äußert sich der „Standard“:

„Wenn der Kaiser in der Thronrede die Bitterkeit der politischen Gegensätze beklagt, so hat er damit auf eine traurigen Erscheinungen unserer Zeit hingewiesen. Jede Partei jedes Interesse, jeder Glaube scheint die allgemeine Wohlthat gänzlich außer Augen zu lassen und mit blinder und unnützer Selbstsucht seinem eigenen Vortheil nachzugehen. Ist klar, daß, wenn dieses System bis zu seiner logischen Konsequenz geführt wird, eine Regierung schwierig und eine Vertheuerung zur Unmöglichkeit wird. Wir werden das Schaudern genießen, daß ein deutscher Reichstag die Vermehrung der Steuern beschließt und sich doch nicht einigen kann, wie das Geld dazu aufgebracht werden soll. Jeder Beruf, jedes Interesse im Reich wird kämpfen, sich zu saliren auf Kosten anderer Berufsklassen und Interessen. Gegen diese disintegrierende Kraft waren die höchst zeitgemäßen Worte des Kaisers gerichtet. In Deutschland bildet die Krone den Mittelpunkt und Ausdruck der Einheit der Nation. Dieses rechtferdigt nicht nur die Ermahnungen des Kaisers, sondern leiht ihnen besondere Bedeutung und besonderen Werth.“

Ausland.

Amerika. Wie aus Washington berichtet wird, wurde dem Präsidenten Cleveland durch den Kommissar der Columbianischen Weltausstellung von Chicago eine Adresse zu Gunsten der internationalen Schiedsgerichte überbracht. Dieses bemerkenswerthe Schreiben trägt die Unterschriften der Kommissare von einundvierzig auf der Weltausstellung vertretenen Nationen; ferner der Kommissare der verschiedenen amerikanischen Staaten, der Direktoren der Ausstellung, der Präsidenten und Sprecher der Kongresse, schließlich vieler der bedeutendsten amerikanischen Industriellen, wie George Pullman, der Milliardaire Gould, Vanderbilt und Anderen. Der Präsident und der Sekretär Gresham drückten ihre volle Uebereinstimmung mit dem Gegenstande aus und Cleveland erwähnte, daß er demselben auch in seiner letzten Botschaft Ausdruck gegeben. Der Text der Adresse lautet:

„Indem die unterfertigten, auf der Columbianischen Ausstellung versammelt gewesenen Bürger verschiedener Länder die Botschaften erkennen, welche den Nationen aus der Befolgung schiedsrichterlicher Politik bei internationalen Streitfällen erwachsen, und von dem Wunsch befeuert sind, daß die gleichen Botschaften allen Nationen zu Theil werden mögen, sowie die Ansicht beugen, daß die gegenwärtige Gelegenheit eine geeignete ist, schließen sie sich hiermit dieser für alle unsere verschiedenen

c. An den Straßenmündungen werden entsprechende Schilderposten bezw. Handweiser angebracht.

Ueber die Annahme dieser Vorschläge wird der Magistrat in seiner nächsten Sitzung am 25. l. Mts. Beschluß fassen. Bis dahin haben die Interessenten Gelegenheit, falls sie die Einführung eines anderen Namens für jene Straße wünschen, sich diesbezüglich an den Magistrat zu wenden und ihrerseits geeignete Vorschläge zu machen.

Aus dem Vereinsleben.

* **Sprudel.** Der dritte große Maßenball im Curhause zeigt heute schon eine außerordentlich starke Beteiligung und dürfte durch die Mitwirkung des Sprudels sich hochinteressant gestalten, da sich besonders auch die Herren diesmal hervorragend in Costüm zeigen werden. Es stehen ganz originelle und reizende Ueberraschungen bevor, denn das zarte Geschlecht wetteifert nicht minder um die Siegespalme. Der in gestriger Sitzung des Sprudelcomites gefaßte Beschluß lautet: 1) Einzug des Comites: 11 Uhr 11 Minuten; Sprudelmarfch. 2) Defilir-Polonaise sämtlicher Masken. 3) Preisvertheilung: der kleine Rath des Sprudels. 4) Preisvertheilung: Kappe und Stern sind bei den beiden Verkaufsstellen noch zu haben und wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Sprudel und deren Damen Ballkarten zum ermäßigten Preise von 2 Mark erhalten.

* **Die 1. Damensitzung des Carneval-Verein „Narrenhalla“** findet, wie uns geschrieben wird, nächsten Sonntag, den 21. cr., Abends 8 Uhr 11 Min., im großen Sitzungssaal (Taunus-Hotel) statt. Die Vorbereitungen dazu sind bereits schon längere Zeit im Gange und wird es jedenfalls die glänzendste Veranstaltung des Vereins werden. Nur ausgezeichnete Kräfte werden in dieser Sitzung die Bretter bestreiten und wird die Narrenbühne nur bedeutende Narrenhalla-Mitglieder in sich aufnehmen. Die Narrenhalla erfreut sich ja nun schon so eines guten Rufes, und wird derselbe hoffentlich bald die Heimstätte aller Narrenhallen und Freunde eines gesunden Humors werden. Nicht nur Narrenhallen, nein, auch Narrenhallensinnen werden in dieser Damensitzung mitwirken, was jedenfalls ein weiterer Anziehungspunkt sein dürfte. Möge nun Prinz Jocus das Scepter über seine Unterthanen mit voller Kraft schwingen und an diesem Abend eine recht große Zahl seiner Getreuen finden. Es sei hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Veranstaltungen präcis 8 Uhr 11 Min. (Einzug des kl. Raths) beginnen.

* **Männergesangsverein Silda.** Man schreibt uns: An die vielen Gastnachtsvergügen dürfte sich die am kommenden Sonntag Abend in der Turnhalle (Helmundstraße) stattfindende carnevalistische Sitzung mit Tanz des Männergesangsvereins „Silda“ würdig anreihen. Der Verein hat alle Vorkehrungen getroffen, um den Besuchern derselben etwas Ordentliches zu bieten. Außer einer verstärkten närrischen Kapelle wird sich eine Komiker-Gesellschaft ersten Ranges produzieren, deren Vorträge überall die größte Heiterkeit hervorriefen; auch werden verschiedene Sololangelegenheiten zur Genüge besungen werden. Da die Sitzung bei Vier stattfindet, so dürfte ein volles Haus mit Sicherheit zu erwarten sein, umso mehr als es der Verein von jeher verstanden hat, die Besucher in jeder Hinsicht zu befriedigen.

* **Der Wiesbadener Conditorgehilfen-Verein** hielt, wie man uns schreibt, am Sonntag im Saale des „Schützenhof“ sein 3. Stiftungsfest ab, welches mit einer Weihnachtsfeier verbunden war. Dieser junge Verein hatte schon im Vorjahre es verstanden, seine Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen, so auch diesmal. Die Tombola wies eine sehr große Anzahl von Gewinnen auf, worunter prächtige Kunstwerke der Conditorerei, ein wahrer Wettstreit unter den Mitgliedern, nur das Schönste und Beste zu liefern. Die glücklichen Gewinner wurden nicht wenig beneidet. Aber auch der unterhaltende Theil bot den Zuhörern wiederum nur Vorzügliches. In Herrn Wedd verfügt der Verein über einen ganz vortrefflichen Komiker, dessen Darbietungen den rauschendsten Beifall fanden. Die „Schauder-Ballade“ mit musikalischen Illustrationen verursachte wahre Lachkrämpfe. Erst als der Hahn zum dritten Male gekrächte, trennte sich die animierte Gästefamille.

* **Club Edelweiß.** Man schreibt uns: Die am Sonntag von dem Club „Edelweiß“ im „Deutschen Hof“ veranstaltete carnevalistische Sitzung verlief auf das Glänzendste. Nach dem Einzug des närrischen Comites, welches mit großem Pomp geschah, begrüßte der närrische Präsident Herr J. Weber die Erschienenen in origineller Rede, worauf Herr R. Weber das Protokoll vorlas und oft von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde. Der Rassenbericht des Herrn A. Weber wies manchen schönen Posten auf. Sein Rassenbestand belief sich auf Millionen, ein Beweis, wie gut der Vorstand wirtschaftete. Hierauf wechselten hum. Vorträge, Duette und Terzette mit gemeinschaftlich gesungenen Liedern in schöner Reihenfolge ab. Stürmischer Applaus lohnte die ausgezeichneten Leistungen der Herren Weber, Weber, Wolff, E. Schmidt, Rothhaus und Weiser. Besonders waren es die Herren R. Weber, A. Weber und H. Wolff, welche die Bachmuskeln der Anwesenden in steter Bewegung hielten und mit Beifall überschüttet wurden. Jeder verließ volubelriedigt diese schöne Sitzung. Der erste große Maßenball des Clubs findet am 3. Februar in der Turnhalle Plattersstraße 16 statt.

* **Die Allgemeine Sterbekasse** hielt Donnerstag, den 18. Januar, ihre erste ordentliche Generalversammlung ab, in welcher Herr Direktor Kaiser einen ausführlichen klaren Bericht über die Thätigkeit der Kasse erstattete und dabei besonders kundgab, daß die Kasse, welche jetzt 7½ Jahre besteht, an 244 verstorbene Mitglieder die Summe von 122,000 M. an Sterberente ausbezahlt hat. Nach dem Rechnungsabluß für das Jahr 1893 betrug der Mitgliederstand Ende 1893: 1578, das Vermögen der Kasse 23,777 M. 47 Pf. Dasselbe ist theils bei dem Vorkauf- und Sparkassen-Verein laut Conto-Corrent in Schuldscheinen, sowie in laufender Rechnung bei demselben angelegt, der Rest besteht aus noch zu erhebenden Beiträgen von Mitgliedern und dem baaren Kassenbestand. Die Gehälter für den geschäftsführenden Ausschuß bleiben bei dem bisherigen Satz, dagegen wurde der Gehalt der Vereinsdienerin etwas erhöht und außerdem ihr noch eine Gratifikation für das vergangene Jahr bewilligt. In die Rechnungs-Prüfungs-Kommission wurden gewählt die Herren Georg Stahl, Friedrich Rumpf und Ernst Gillestheimer und als Kassarevisor Herr Georg Stahl ernannt. Als Direktor wurde der jetzige Direktor Herr Heinrich Kaiser fast einstimmig wiedergewählt. In den Vorstand wurden die Herren Wih. Bickel, Daniel Ruwedel, Jakob Schwan, Bernhard Spiesberger, Joseph Giedler, J. Weiß wieder- und Herr Adolph Reber neugewählt.

Klagen — Wünsche.

(Eine Plauderei für unsere Abonnenten.)

(Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine andere als die pressgesetzliche Verantwortung.)

Zum Capitel Ehrlichkeit.

Es ist leider eine unbestreitbare Thatsache, daß es Kinder von verloren gegangenen Sachen für sehr natürlich halten, das Gefundene einfach für sich zu behalten und zu verwenden, besonders bei solchen, wo man keine Entdeckung zu befürchten hat, in erster Linie bei Geld. Man wird wohl beim Studiren der Rubrik „Verloren und Gefunden“ in den hiesigen Tagesblättern sehr selten die Anzeige über gefundenes Geld finden, während dieselbe über verlorenes fast täglich wiederkehrt. Die Polizeibeamten des betreffenden Ressorts werden bezeugen können, daß in den wenigsten Fällen gefundenes Geld abgeliefert wird. Es ist dieses ein trauriges Zeugniß über den derzeitigen Stand der Ehrlichkeit. Die unehrlichen Kinder wissen wohl nicht, daß sie sich des Funddiebstahls schuldig machen und im Falle der Entdeckung strenge bestraft werden. Und in wie viel Fällen betrifft der Verlust unermittelte Personen, welche dadurch in die peinlichste Lage verlegt werden. — So verlor am Samstag Abend ein schlichter Arbeiter (Familienvater) seinen ganzen Lohn mit Portemonnaie, welches zusammen einen Verlust von 30 M. gleichkommt. Trotz Annonciren in den hiesigen Tagesblättern und Anmeldung bei der Königl. Polizei ist derselbe bis heute nicht zu seinem Gelde gekommen. Man sollte meinen, ein Mensch, der nur noch einen Funken von Ehrlichkeit und Gewissen besitzt, könnte es nicht über sich bringen, solches Geld zu behalten, umso mehr, als aus der Annonce hervorgeht, daß es ein einfacher Arbeiter verlor. Sollten diese Zeilen dazu beitragen, dem Manne sein Geld zurückzubringen, so wäre ihr Zweck erreicht.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Vom Reichstag.

Berlin, 19. Januar, Vorm. In Betreff der nächsten Geschäfts-Dispositionen des Reichstages besteht die Absicht, nach Erledigung der Weinsteuers-Debatten die rückständige erste Lesung verschiedener Gesetzesentwürfe, hierauf die Finanzreformvorlage und später den Etat zu beraten.

Berlin, 19. Januar, Vorm. Nach der „Vossischen Zeitung“ fordert der Bund der Landwirthe den Abgeordneten Unruhe vom St. auf, sein Mandat niederzulegen, da er für den russischen Handelsvertrag gestimmt habe.

Berlin, 19. Januar, Vorm. Wie verlautet, finden die bisherigen Ergebnisse der Zollverhandlungen starken Widerspruch auf konservativ-agrarischer Seite. Der endgültige Abschluß und die Vorlegung des Vertrages erfolgt im Reichstage voraussichtlich innerhalb einiger Wochen.

Berlin, 19. Januar, Vorm. Der Zollbeirath für den russischen Handelsvertrag hielt gestern Sitzung ab.

Brüssel, 19. Januar, Vorm. Heute findet eine Generalversammlung sämtlicher Professoren und Studenten statt, um über die Universitätskrisis zu beraten. Reclus' Freunde mehrten sich tagtäglich. Eine große Anzahl hiesiger und lütticher Studenten sollen sich für solidarisch erklärt haben und falls ihnen wegen der Unterstützung Reclus' Disciplinarstrafen drohen, gesonnen sein, Unruhen hervorzurufen und die Universitäten zu verlassen.

Budapest, 19. Januar, Vorm. In Folge der andauernden Futternoth in Böhmen berief der Generaldirektor der Staatsbahnen sämtliche österreichischen Bahnverwaltungen zu einer Sitzung, in der über weitere Frachtermäßigungen für Futter- und Streumittel beschlossen werden soll.

Budapest, 19. Januar, Vorm. Mit der Verathung der Civilehegesetze wird das Abgeordnetenhaus Anfangs Februar beginnen.

Aus der Umgegend.

□ **Biebrich, 18. Januar.** Wiederum wurde in zwei verschiedenen Häusern eingebrochen und zwar bei dem Fuhrunternehmer Herrn Wengel (Kasernenstraße) und im Gasthaus zum „Kaiser Adolph“ (Wiesbadenerstraße). Im Wengelschen Hause nahm der Dieb die Schlüssel aus den Hosen des Herrn Wengel, schloß das Thut auf und nahm an baarem Gelde 125 Mark mit. Der Dieb wußte genau Bescheid und soll derselbe ein früherer Knecht des Beschlagnahmten sein. Im „Kaiser Adolph“ mußten die Diebe flüchten, da der Hund trotz Lockspeise sich nicht beruhigen wollte und durch lautes Anschlagen einige Hausbewohner weckte. Dieselben haben deshalb nur mit etwas Champagner, den sie an Ort und Stelle tranken, vorlieb nehmen und dann flüchten müssen. — Das Rheineits ging heute 9 Uhr los und ist das Wasser im Steigen.

— **Ag-Schwalbach, 18. Januar.** Die Entsendung des Bezirksfeldwebels von Wiesbaden nach Langenschwalbach zur Entgegennahme von Meldungen u. s. w. der Mannschaften des Verurlaubtenstandes des Untertaunuskreises findet für die Folge nicht mehr alle 14 Tage, sondern nur nach Bedarf und nach jedesmaliger vorheriger öffentlicher Bekanntmachung statt.

— **Aus dem Rheingau, 18. Januar.** Herr Oekonom Maurer in Gallgarten verkaufte seine 1893er Weine, bestehend in 6½ Stk. zu 1900 M. das Stk. = 1200 St. — Herr Bädermeister Richard Günther in Winkel verkaufte seine 1893er Weine zum Preise von 1950 M. das Stk. = 1200 Stk. Die Brentano'sche Güterverwaltung veräußerte ihre diesjährige Erbsenz an die Wein- und Obsthandlung Mannkopf u. Co. zum Preise von 2200 Mark das Stk. = 1200 Stk. — In die Stelle des Herrn Oberlehrers Ewald in Weisenheim, welcher zum Kgl. Kreisrath in Saarbrücken ernannt und damit am 1. Januar d. J. aus dem Lehrkollegium des Realprogymnasiums ausgeschieden ist, wurde seitens des Curatoriums Herr Dr. Rauch gewählt, der bereits seit der Verurlaubung des Herrn Ewald dessen Stelle kommissarisch verwaltet hatte.

— **Gattersheim, 18. Januar.** Auf der hiesigen Station waren gestern Mittag mehrere höhere Bahnbeamten von Wiesbaden

und Frankfurt anwesend und haben in Gemeinschaft mit den hiesigen der umliegenden Bahnen das Bahnhofsstern an der Station zu untersuchen, wie am zweckentsprechendsten die projektirte Eisenbahn von hier nach Dreifels anzuschließen sei. Der Verkehr der Taunusbahn nicht zu stören, soll entweder oberhalb der Station eine Ueberbrückung gebaut werden, oder später den Anschluß nach Hofheim u. im Taunus durchzuführen. Der Güterverkehr soll in mehreren, der Personenverkehr mit je einem Wagen geschehen.

— **Dausenau, 18. Januar.** Ein unglücklicher Vorfall hat sich hier zugetragen. Der Fleischbeschauer Fischbach, welcher am Samstag, auf die Jagd zu gehen, wollte erst noch ein Biß beim Wirth Rast beschauen und stellte deshalb sein Gewehr in den Garten des Wirthes Georg Jacob, einem alten Mann, in Aussicht darüber überlassend, daß sich Kinder in der Nähe befinden. Raum war der Jäger 50 Schritte entfernt, als ein Schuß fiel und das 6jährige Söhnchen des Gastwirths Jacob zusammenfiel, es war auf der Stelle todt. Der Schuß, welcher dem kleinen Kopf durchbohrt hatte, war von einem 16jährigen Jungen, dem Sohn des Schneiders Schneider, abgegeben worden. Er ließ sich an das Gewehr heranschließen und es spasseshalber auf den Kopf der in der Nähe weilenden Kinder erheben. Der Knabe, auf die Flinte gerichtet war, rief dem unnützen Vurschen mit kindlicher Naivität zu: „Schieß nicht auf mich, sondern auf den da!“, wobei er auf einen seiner Spielkameraden hin. Und der 16jährige Mensch, offenbar allerding in dem Glauben, daß das Kind nicht geladen sei, wandte sich mit demselben gegen den ihm bezeichneten, um ihn zu erschrecken. Er hatte das Gewehr auf die Gefahr zur Brusthöhe gebracht, als der Schuß losging. Der Aufsicht bestellte, alte halblauhe Mann scheint von der ganzen Sache nichts gemerkt zu haben.

* **(Kurze Notizen.)** Nächsten Montag den 22. cr. Herr Dr. S. Bär in Biebrich sein 50jähriges Lebensjubiläum. Der Gewerbeverein in Jbsheim wählte eine Commission bestehend aus 40 Mitgliedern, welche die Aufgabe hat, Vorbereitungen für die in diesem Jahre hier stattfindende Generalversammlung des „Rassauischen Gewerbevereins“, mit der eine Industrie-Ausstellung verbunden werden soll, zu treffen. — Im Wahnsinn zu Bingerbrück ließ sich in vergangener Nacht eine etwa 30-jährige Frauensperson durch eine Rangirungsmaschine überfahren. Lebenswunde soll ein Dienstmädchen sein und die That wegen unglücklicher Liebe begangen haben. Sie fand den gesuchten Lebenswunden auf traurige Weise vorunglücklich am Freitag der Landwirthschaft Mann von Anna u. Dasselbe war mit Holzabfahren auf der Walde beschäftigt; bei dem Tragen des Holzes über die Acker er auf der glatten Eisfläche aus und fiel auf das Gesicht, so ihm die aufschlagenden Holzstücke am Kopfe schwere Verletzungen brachten. Blutüberstrom wurde er von mitanwesenden Personen nach Hause gebracht und ist bereits in der Nacht von Sonntag nach Hause erhaltenen schweren Verletzungen erlegen.

Neues aus aller Welt.

Eine rührende Geschichte wird in Folgenden in Barcelona mitgetheilt: Trotz aller anarchistischer Propaganda ist es doch noch edle Menschen in unseren Volkstheatern. In Saragossa hat eine arme Dienstmagd, welche seit Jahren der Witwe eines hohen Offiziers dient, bei der letzten Weihnachtslotterie die Summe von 60,000 Pesetas gewonnen. Mit diesem Gelde hat das Mädchen sich eine ruhige Existenz sichern können, ohne hiesiges Brod zu essen, es hat aber vorgezogen, der Witwe, welche sich sehr dürftigen Verhältnissen befindet, die 60,000 Pesetas einzubringen, mit der Witwe, ihrem Zerstreuungswunsch gemäß ihre zwei Söhne an die Hochschule zu schicken. Es selbst wolle nach wie vor eine arme, arbeitssame Magd sein. — Ferner wird uns nachträglich eine interessante Episode aus der schrecklichen Dynamit-Explosion in Dampfers „Cabo Raggio“ im Hafen von Santander mitgetheilt. Im Augenblick der Explosion spielten fünf Buben in einem Raum, als sie gewahrten, was geschehen war, rudereten sie aus Lebensbedenken unter einem Regen von flammenden Trümmern, der Alles in Unordnung zu und retteten 22 im Ertrinken begriffenen Menschen das Leben!

* **(Kleine Chronik.)** Der türkische Dampfer „Al“ ging auf der Fahrt von Konstantinopel nach Odessa in Brand. Der Theil der Besatzung und vier Passagiere retteten sich in Schutzhäusern, mehr als zwanzig Personen, unter ihnen der Kapitän, kamen in den Flüssen um. — Eine wahre Schreckensgeschichte befiel zu Weihnachten in Chicago. Die Bürger wissen sich vor Verbrechern und Vagabunden nicht zu helfen. Auch vor der Ausstellung war Chicago in die Verlegenheit in Folge seiner elenden städtischen Verwaltung schon verfallen. — Dem Londoner „Standard“ wird über Shanghai berichtet, daß in der Provinz Unga durch eine Reihe von Erdbeben mehrere hundert Personen das Leben verloren haben. Auch viel Vieh ist umgekommen. — Unweit Chester (Süd-Wales) entgleiste ein Personenzug. 25 Passagiere wurden getödtet, über 50 verwundet. Die Trümmer der Waggons grieten in Brand, wodurch noch mehrere Verwundete getödtet wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer-Sitzung vom 18. Januar.

* **Neujahrsvorlesung.** Wenn die Thurnhölzer ausholen um den Beginn des neuen Jahres anzukündigen, so die Glocken dasselbe feierlich einläuten, dann bemächtigt der empfindsamsten Menschen eine veredelnliche Stimmung und aller Hader soll vergehen und abgethan sein, damit er mit Hingebung in das neue Jahr. Von solchen Gedanken war der Tagesdichter Joseph B. von hier in der Neujahrsvorlesung 1892/93 befeuert gewesen. Nach seiner Aussage kam er gegen 1½ Uhr in die R'sche Wirthschaft hier und sah am Büfett den früheren Wirth R. stehen mit dem er in Feindschaft gelebt hatte. Durch diesen hatte er sich auf dem Schöffengericht stellen müssen und war verurtheilt worden. Das wollte er jetzt alles zeigen; er behauptet, er sei auf R. zugegriffen und habe Verzeihung angeboten. Der aber habe ihn schroff zurückgewiesen, obwohl er es ehrlich gemeint habe. Und da er zu begreifen vermocht habe, habe derselbe das Messer gezogen und es auf die Brust gesetzt. Er habe ihm aber das Messer entzogen und es sei zu einer Balgerei gekommen; mehrere im Saal anwesende Personen seien dazwischen gesprungen. Ein gewisser B. habe ihm das Messer abnehmen wollen und sich dabei in die Hand geschnitten. Einige Sekunden darauf sei ein anderer Mensch gekommen und habe gesagt: „Ich bin gestochen!“ gehört worden, er wisse aber nicht, daß er den Stich vollbracht habe; er habe wenigstens nicht die Absicht gehabt, den Betreffenden, den Schöffengerichtsdichter, zu verletzen. Der Vorfall wäre ein trauriges Beispiel der Schiller'schen Behauptung: „Es kann der Frommste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Leider hatten dieser Darstellung des Angeklagten der Wirth an, daß sie falsch ist. Nach den Aussagen der Zeugen, schloß sich der Sachverhalt etwas anders. Danach sang L.

Stritt an und nahm demselben das Messer aus der Tasche. Als er aufstehen wollte, sprangen Andere hinzu u. nach darauf los. Den R., auf den es abgefeuert hatte, traf er jedoch nicht, sondern 2 andere, die sich ins Mittel legen wollten. Der Angeklagte behauptet „offenherzig“, daß die Zeugen ein Meißelgeschloß hätten, gibt aber schließlich klein bei und bittet um eine mildernde Strafe. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis und Verurteilung sofortiger Verhaftung des Angeklagten beantragt. Der Gerichtshof erkennt in demselben Sinne.

Christ od. Wankin für einen ganzen Anzug zu M. 5.75
 oder od. Kammgarn für einen ganzen Anzug zu M. 7.75
 u. 3 Meter 30 cm berechnet für den ganzen Anzug versenden
 direct an Hebermann. 1475b
Erstes Deutsches Tuchversandgeschäft Göttinger & Co.
Frankfurt a. M., Fabrik-Depot.
 Muster franco ins Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 20. Jan. 16. Vorstell. (71. Vorstell. im Abonnement.)
Die Großstadtluft.

Schauspiel in 4 Akten von Oscar Plumenthal u. Gust. Kadelburg.
 Personen:

Martin Schröder, Fabrikant	Herr Weithge.
Schäfer, seine Tochter	Frl. Lipke.
Walter Ranz, Rechtsanwalt	Herr Bagmann.
Kurtz, seine Frau	Frl. Eisler.
Richard Gumpel, ihr Cousin	Herr Neumann.
Erz Fleming, Ingenieur	Herr Robius.
Dr. Grunius	Herr Grobender.
Herr Dr. Grunius	Frl. Ulrich.
Herr Ranz	Herr Köchy.
Herr Ranz	Frl. Wolff.
Herr Ranz	Frl. Rosen.
Herr Ranz	Herr Spieß.
Herr Ranz	Herr Böwe.

Anfang 7, Ende nach 9 1/2 Uhr.

Samstag, 21. Januar. 17. Vorst. Bei aufgehob. Abonnement.
 Letzte und letzte Gastdarstellung des Herrn Nicolaus Rothmühl aus Berlin.

Die Meisterfinger von Nürnberg.

Oper in 3 Akten von R. Wagner.
 * Walter von Stolzing. Herr Nicolaus Rothmühl.

Residenz-Theater.

Samstag, 18. Januar 1894. Zum 3. Male: Die Dragoner.
 Schwan in 3 Akten von Charles Voss und Edm. Delavigne.
 Vorher: Zum 1. Male: Alte Freundschaft. Lustspiel in 1 Akt von Theobald Reibbaum.

Samstag, den 21. Januar 1894. Nachmittags 3 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement. Duenbilletts ungültig. Zum 18. Male: Charles Laute. Schwan in 3 Akten v. Beaumont & Noddy. Vorher: Die Zaubergeige. Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach. — Abends 7 Uhr. 100. Abonnementvorstellung. Duenbilletts gültig. Zum zweiten Male: Die Prinzessin von Trapezunt. Burleske-Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Ich nehme die Beleidigung gegen den Herrn
David Gummel

hiermit zurück. 7972*
Adolf Fries.

Brennholz-Versteigerung.

Heute Samstag Nachmittags 2 Uhr versteigern wir
 Brennholz, Fenstern, Thüren, Treppen etc.
 Auf dem Siron'schen Zimmerplatz, neben der Eisellerei
 von H. Benz, Feldstraße.

Adam Tröster & Co.

Wiener Schuhlager

Kirchgasse 45,
 neben Hotel „Ronnenhof“.

In meinem Ausverkauf empfehle Damen-Salon- und
 Tanzschuhe von den einfachsten bis zu den elegantesten.
 Damenstiefel u. Herrenstiefel v. 4.—, 4.50, 5, 6, 7 M. etc.
 Kinder- u. Mädchenstiefel aller Art zu billigstem Preis in
 bekanntester Qualität. A. Schreiner. 5225

Wegen Umzug

billig abzugeben:

Zwei einbürtige Kleiderchränke 35 M., dito 2 einbürt. 18 M.,
 1 Schrank, pol., 50 M., 2 nussb. pol. Kommoden 20 M.,
 1 Waschtisch 10 M., 2 Kanapés a 20 M., 1 Stellschreibtisch
 (neu) 16 M., 1 Kleidergestell 7 M., 1 Briefstisch 5 M.,
 1 großer nussb. Tisch 10 M., neue Küchentische 5 M.,
 2 polierte Bettstellen mit Sprungrahmen 15 M., 1 Nachttisch
 5 M., 2 Kinder-Bettstellen a 5 M., 1 große Bettstelle mit ge-
 heiztem Strohsack 10 M., 1 Blumenstisch in Eisen 7 M., ein
 Kleiderstisch 6 M., Stühle, fast neu, 2.50 M., einzelne Bettstellen,
 Kissen, Sprungrahmen, Deckbetten und Kissen, 1 kupfernes
 Bett, neu, 5 M., 1 kupferne Rückenform 4 M., Bilder,
 Spiegel, Rouleaux, Galerien, Schließfächer. 7977*

30 Hochstätt 30. 3

Täglich frische, garantiert prima reine
Natur-Landbutter
 a Pfd. 1.10 M.

Die Filiale

G. Wienert Nachf., R. Schrader,
 Wiesbaden, Marktstraße 23. 3935

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen
 Lebensversicherungs-Anstalt empfiehlt sich zur

Vermittelung von Versicherungen

und erbiethet sich zu jeder gewünschten Auskunft. 4872

Hermann Rühl, Hauptagent, Moritzstr. 28,
 General-Agentur der Königlich Preussischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesell-
 schaft in Köln, Unfall-, Reise- und Glasversicherung.

Männer-Gesangsverein „Union“.

Heute Samstag, den 20. Januar,
 Abends 8 1/2 Uhr:

Haupt-General-Versammlung

im Vereinslokale, Restaurant J. Muth, Schwal-
 bacherstraße, Ecke der Faulbrunnenstraße.

Tagesordnung:

1. Abrechnung der Weihnachtsfeier.
2. Jahresbericht des 1. Präsidenten.
3. Kassenbericht des Kassiers.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Arrangement des am Fastnacht-Dienstag stattfindenden Maskenballes.
7. Aufnahme neuer angemeldeter Mitglieder.
8. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch seitens der
 Vereinsmitglieder ersucht freundlichst

Der Vorstand. 5248

Gesellschaft

Lohengrin.

Morgen Samstag Abend 9 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Abhalten carnavallistischer Sitzungen.
 Der Vorstand. 5250

Andreas Hofer

Schwalbacherstraße 43.

Heute Samstag Abend:

Mehlsuppe,

es ladet freundlichst ein
 Gg. Laufer. 5246

„Zu den drei Königen“, Marktstraße 26.

Heute:

Metzelsuppe,

wozu höflichst einladet H. Kaiser.

„Zur Altdentschen Bierstube“, Neugasse.

Heute Samstag: 7976*

Metzelsuppe,

wozu freundl. einladet Gastwirth Juck.

Saalbau Friedrichs-Halle

2 Mainzerlandstraße 2.

Heute Samstag:

Metzelsuppe.

Zum Besuche ladet ergebenst ein

7974* X. Wimmer.

Restaurations „Rheinlust“,

Albrechtstraße 21.

Sonntag Abend:

Metzelsuppe.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Schmidt, Wwe. 5249

Billigste Masken-Verleih-Anstalt

15 Goldgasse 15.

Schönste Auswahl in Herren- u. Damen-

Costümen, Dominos, Larven, Masken,

achte Wärfte u. Perrücken, Degen, Stiefel,

Militär-Effekten u. dgl. Costüme für

Damen von 2 Mark an, für Herren

von 3 Mark an. 7969*

Ein eleg.

Masken-Anzug

(Dornröschen) bill. zu
 verleihen. Friedrich-
 straße 37, Hth. B. 5206

Maskenanzüge

für Herrn und Damen sehr billig
 zu verleihen. 412a
 Bleichstraße 1, Parterre.

Bither-Quartett

empfehlen sich den verehrten
 Vereinen und Herrschaften. Näh.
 Expedition d. Bl. 406a

Für Tapezierer!

Ein fast neuer Teppich-
 Spanner ist billig zu verkaufen.
 Näh. Expedition. 517

Eine Frau in momentaner
 Roth bittet einen edelbedenken-
 Herrn oder Dame um ein kl.
 Darlehen von 15 M. Rück-
 gabe nach Uebereinkunft. Bitte
 Off. unter K. 14 an die Exped. a

Eine jg. lebenslustige

Schauspielerin

sucht für den 3. Curhaus-
 Maskenball Anschluss mit
 einem feinen Herrn. Offerten
 beliebe man niederzulegen. Ver-
 litten Hof (Post), Lannus-
 straße. 7971

Zu verkaufen:

4 kleine
 Kameeltaschen = Divans,
 3 Chaiselongues, 1 gewöhnlich.
 Kanapee billig zu verkaufen.
 Steingasse 8.

Wegen Geschäfts-Ver-
 änderung werden 2 in gutem
 Zustande befindliche

Droschken = Fuhrwerke

1- u. 2-spännig, mit Num-
 mern verkauft. Näheres in
 der Exped. d. Bl. 5210

Parzer Kanarienhähne

(mit Haube), fleißige Sänger hat
 noch billigst abzugeben. 409a
 Petri, Adlerstraße 67, 3.

Zu vermieten:

Albrechtstraße 9,

3 schöne Zimmer mit Küche u.
 Zubeh. und 2 Zimmer m. Küche
 u. Zubeh. bis 1. April billig zu
 vermieten. 5101

Emserstr. 19

1 3., Küche, Keller,
 220 M. jährlich, an-
 ruh. Heute 3. 1. April
 zu vermieten. Näh.
 Parterre. 5174

Frankenstr. 13, Hth.,

eine Wohnung von 3 Zimmern
 sofort zu vermieten. 5012

Kirchgasse 42,

ist im 1. Stock 1 Zimmer auf
 gleich zu vermieten. 7869*

Mannergasse 8

ist eine Werkstätte, geeignet
 für Schreiner oder Tapezierer
 auf den 1. April mit od. ohne
 Wohnung zu verm. 5058

Roonstraße 7

sind Wohnungen von 2 Zimmern
 und Küche billig zu vermieten.
 Näheres daselbst. 5213

Eine Wohnung

Kirchgasse gelegen, 2. St.
 von 3 Zimmern und Küche
 nebst Zub. o. April zu verm.
 Näheres Rheinstr. 37,
 Conditorei. 5060

Kost & Logis.

Blücherstraße 16

Hinterhaus 1 Stiege rechts, er-
 halten reinliche Arbeiter Kost
 und Logis. 7668*

Dohheimerstraße 6

ein schön möbl. Zimmer, drei
 Stiegen hoch, an einen Herrn od.
 Lednerin bill. zu verm.

Kl. Dohheimerstr. 5

können junge Leute Kost und
 Logis erhalten. 7671*

Frankenstr. 10, 3.

rechts, ein möbl. Zimmer auf
 gleich zu vermieten. 7968*

Friedrichstraße 47,

Frontsp. rechts, kann ein junger
 Mann schönes Logis erh. 7970*

Hellmundstraße 48

2 St. rechts, ein schön möbl.
 Zimmer mit Pension auf gleich
 zu vermieten. 7657

Mehrgasse 27, 2.

kann ein anst. Arbeiter theilhaben
 an 1 hell. möbl. freundl. Zimmer
 mit sep. Eing. mit Kost. 7978*

Michelsberg 2,

3 Tr. 5. L., ist ein febl. möbl.
 Zimmer an ein anst. jg. Mädchen
 billig zu vermieten. 411a

Schwalbacherstr. 53,

1. St., einfach möbl. Stübchen
 auf gleich zu vermieten. 7664*

Walramstr. 37, 1.

möblirtes Zimmer mit Kaffee
 billig zu vermieten. 7975*

Westendstr. 5, 3 St. 1.

können anständige Leute Logis
 auch Kost erhalten. 7939*

Zu mieten gesucht:

Gesucht zum 1. April oder

später 1-2 kleine
 Zimmer mit Thür in kl. Küche
 zwischen Nicolass-, Rhein- und
 Karlsruher. Offerten mit Br.
 u. M. 24 an die Exp.

Cautionsfähiger junger Bader
 sucht gut gehende

Bäckerei zu pachten.

Näh. Expedition d. Bl. 7947*

1 auch 2 auf. Arbeiter

suchen ein möbl. Zimmer
 auf sofort. 7980*

Näheres in der Expedition.

Offene Stellen:

Weibliche Personen.

Eine unverl. Frau

oder Mädchen findet bald Monat-
 stelle. Näh. Exp. d. Bl. 406a

Ord. Dienstmädchen

möglichst von außerhalb, zum
 1. Februar gesucht. Zu melden
 Steingasse 18, 1 Tr. r. 408a

Stellen-Gesuche:

Weibliche Personen.

Ein braves Mädchen

sucht Stelle für gleich. 7966*

Schwalbacherstr. 35, Hth. Dachl.

Ein junges Mädchen

sucht Lauf- oder Monatsstelle.
 Bleichstraße 27, Dach. 410a

Junge unverl. geb. Frau
 sucht irgend welche Beschäft.
 in f. Hause, ev. bei Kindern.
 Näh. unter K. Z. 265 postlag.
 Wiesbaden erb. 407a

A. Brettheimer,

Herren- u. Knaben-Garderoben-
fabrik,

Wiesbaden,

Wilhelmstr. 2, Ecke der Rheinstr.



Zur
Ballaison.

Fracks

aus Tuch, Croisé oder Kamm-
garn von Mk. 24 an.

Frack-Anzüge

von Mk. 40 an bis zu den
hochfeinsten.

Anfertigung
nach Maass

in kürzester Frist, in eleganter
gediegener Verarbeitung mit
geringer Preiserhöhung. 5036

Sängerchor des Wiesbadener Lehrer-Vereins.

Sonntag, den 21. Jan. cr., Abends
7 1/2 Uhr im Casino:

II. Concert

mit theilw. humorist. Progr. und Ball,
wozu die geehrten Mitglieder d. V. und Inhaber
von Gastkarten ganz ergebenst eingeladen werden.
Programme werden am Saaleingange ausgegeben.
5208

Der Vorstand.

Gesellschaft „Floria“.

Samstag, 20. Jan., Abends 8 Uhr 11 Min.:

Großer

Masken-Ball

in der

„Männerturnhalle“, Platterstraße,

wozu wir Freunde und ein geehrtes Publikum ergebenst einladen.
Karten à Person 50 Pfg. sind zu haben in den Masken-
Geschäften des Herrn Treidler, Faulbrunnstraße 3, der Frau
E. Gerhards, Langgasse 14, bei den Friseur, Herrn Schwen-
scheid, Webergasse 56, Herrn Ruhn, Langgasse 5, im Eigarren-
Geschäft des Herrn Kios, Saffnergasse 5, sowie im Gasthaus
„Zur Sonne“, Mauritiusplatz. 5097
Kassenpreis à Person 75 Pfg.

Der Vorstand.

Photographie.

Taunusstrasse 2a,

Parterre.

Best eingerichtetes Atelier für Portraits, Vergrößerungen und
Gruppen. — Aufnahmen bei jeder Witterung unter Garantie
bester Ausführung.

C. H. Schiffer,

vorm. C. Bornträger,

Hof-Photograph Sr. Majestät des Königs von Griechenland und
Sr. K. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern. 3206

Anerkennungsschreiben höchster u. hoher Herrschaften.

Mässige Preise.

Nicht höher denn in andern guten Ateliers.

Zur Ball-Saison

empfehle mein reich sortirtes Lager fertiger
Herren-, Frack-, Gehrock-
und Jaquett-Anzüge

in schönem, mattem Tuch, Croisé u. Kamm-
garn von Mk. 32.— bis zu den hochfeinsten
Genre, sowie einzelne Püden zu entsprechend
billigsten Preisen.

Ball-Westen

in Tuch, Seide, Piqué und Flanell in
allen möglichen Dessins von Mk. 2.50 an.

Specialität:

Anfertigung nach Maass
unter Garantie für hohelegante Ausfüh-
rung und vorzüglichen Sitz.

Heinrich Dörner,

22 Kirchgasse 22,

3957

gegenüber dem „Nonnenhof“.

Wiesbad. Masken-Garderobe-Berleih-Anstalt

Langgasse 14.

5099

Größtes Lager in Damen- u. Herren-
Masken-Costume,

sowie reiche Auswahl in nur eleganten
Atlas- und Seiden-Dominos. Anfer-
tigung nach Maass in kürzester Zeit.
Verkauf aller Arten Gesichtsmasken.

Frau L. Gerhard,

Langgasse 14, nächst der Schützenhofstraße.

Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Dienstag, den 23. Januar 1894, Abends 7 Uhr
im grossen Saale des Curhauses:

II. Vereins-Concert

für 1893/94.

I.

Palmsonntag

Gedicht von E. Geibel,

für gemischten Chor und Orchester comp. von
Joh. Wendel.

II.

Laudate Dominum

Sopransolo und Chor mit Orchesterbegleitung
von

W. A. Mozart.

III.

Der Rose Pilgerfahrt

für Soli, Chor und Orchester von

Rob. Schumann.

Mitwirkende:

Frl. Bertha Klein, Kgl. Opernsängerin von
hier (Sopran),

Frl. Cornelle van Zanten, Concertsängerin
von hier (Alt),

Herr Wilh. Gels, Concertsänger von hier (Tenor),

Herr Adolf Müller, Concertsänger aus Frank-
furt a. M. (Bass)

und das städtische Cur-Orchester.

Dirigent: Herr Martin Wallenstein, Kgl. Musikdirector.

Preise der Plätze:

Erster nummerirter Platz Mk. 4, zweiter nummerirter
Platz Mk. 3.—, Gallerie rechts Mk. 2.—, Gallerie
links Mk. 1.50, Generalprobe Mk. 1.—.

== Textbücher 25 Pf. ==

Die Generalprobe findet Sonntag, 21. Januar, Vorm.
11 Uhr, im grossen Saale des Curhauses statt.

Montag, den 22. Januar, Abends 8 Uhr
findet im Lokale des „Schwalbacher Hofes“
Emserstraße dahier, eine

große öffentliche

Bauhandwerker-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Die Lage im Bauhandwerk und die
gewerkschaftliche Organisation.

Referent: Herr A. Lorenz aus Hamburg.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

5214

Der Einberufener.

Für Vereine

empfehlen wir

carnevalistische Abzeichen, Orden
und Kopfbedeckungen

in großer Auswahl äußerst billig und stehen Ruffer
zu Diensten. Ferner liefern wir alle

Drucksachen für Vereinszwecke
rasch und zu mäßigsten Preisen.

Carl Schnegelerberger & Co.,

26 Marktstraße 26.

Gummi-
Bälle,
Puppen,
Matten,
Abzüge,
Schürzen,
Bürsten,
Eisbeutel,
Schläuche,
Hosensträger,
Blumenspritzen,
Leibbänder,
Geräthhalter,
Wasserkissen,
Tabaksbeutel,
Wärmflaschen,
echt engl. und franz. Irt-Schmuck, 4578
empfehlen
Baendler & Cie.,
Königliche Hoflieferanten, WIESBADEN
Ecke der Lang- u. Schützenhofstrasse.

Pelz-Stiefel und -Schuhe
Läufer,
Sohlen,
Kämme,
Schuhe,
Cravatten,
Spritzen,
Strümpfe,
Zerstäuber,
Schwämme,
Spielkarten,
Kragen u. Manschetten,
Tischdecken,
Rückenreiter,
Muskelklopper,
Strümpfbänder,
Schwämmchen,
echt engl. und franz. Irt-Schmuck, 4578
empfehlen
Baendler & Cie.,
Königliche Hoflieferanten, WIESBADEN
Ecke der Lang- u. Schützenhofstrasse.

Wegen gänzl. Aufgabe
des Ladengeschäfts

verkaufte ich sammtliche

5117

Kurz- u. Modewaaren

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Sämmtliche Winterartikel als:

Krimmer, Marabout, Federn-
Besätze etc.

gebe zu und unter Einkaufspreisen ab.

Besonders günstige Gelegenheit für Schneiderinnen.

H. Schütz,

Ellenbogengasse 7.

Empfehle stets
grosse Auswahl
in abgeschnittenen

Blumen

Geschmack-
vollste Anfertigung
sämmtl. Blumenbindereien
zu Festlichkeiten. Versand n. auswärts.

B. Ruberg, nahe der Hauptpost.

Tabak-, Hering-, Cement-,

sowie alle Sorten von Häffern zu kaufen gesucht. 17855

Mühlenwerke in Weilburg.